Nr. 179. Berlin, Donnerstag, den 3. August 1854.

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 2 Thlr. 15 Sgr. mit Botenlohn 2 Thlr. 22½ Sgr. — für ganz Preußen, mit Postaufschlag: 3 Thlr. — für ganz Deutschland: 3 Thlr. 18 Sgr. — Die einzelne № wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Nr. 179. Berlin, Donnerstag, den 3. August 1854.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Dessauer-Straße № 5, und die bekannten Spediteure. Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Zur Situation.

III.

Deutsche Literaten, die mit ungleich mehr Eifer als Kenntniß und Geschick Strategie und Politik behandeln, können sich noch immer nicht von der Hoffnung trennen, daß alsbald Preußisch-Oesterreichische Armeen die Grenzen Rußlands überschreiten werden. Wir treten so unschuldigen Träumen nicht direct entgegen, denn der verständige Mann übernimmt wohl gelegentlich einmal das mißliche Geschäft des Mohrenwaschens, läßt sich aber nicht lange darauf ein.

Dagegen tritt eine ganz andere Frage in den Vordergrund. Wenn wirklich erfolgt, was die politisch-militairische Vernunft für Deutschland fordern zu können scheint, wenn das Oesterreichische Heer unter Verbittung anderweiten Zuzugs am rechten Ufer des Pruth stehen bleibt, was wird denkbarer Weise dann geschehen? Unserer Ansicht nach ist nur zweierlei möglich. Entweder die Westmächte fügen sich der — gewiß schon längst erlangten — Ueberzeugung, daß sie ohne Mithülfe der Deutschen Armeen gegen Rußland nichts Wesentliches auszurichten vermögen. Sie gehen daher auf Unterhandlungen ein und werden nach so hochtönenden Worten in einer Art lächerlich, wie selten zwei mächtigen Staaten geschehen ist. Oder sie setzen in banger Furcht, zumal vor der heimathlichen Kritik, den Kampf allein fort, und solchenfalls möchten sie neben dem Spotte auch den Schaden davontragen. Großes kann im gegenwärtigen Feldzuge kaum noch unternommen werden. Ungefähr sechs Wochen lang ist auf ausgiebiges Mitwirken der Flotten annoch zu rechnen, dann wird dasselbe unsicher, und bald nachher ganz unmöglich. Sollen die Englisch-Französischen Truppen während dieser von der Natur gestellten Frist Sebastopol belagern? Aus den glänzenden Retractationen Lord John Russell's dürfte hervorgehen, daß die Britischen Minister sogar nach dem Dinner nicht daran denken. Soll der einstmalen überkühne Napier Sweaborg oder Kronstadt wo nicht erobern, doch zerstören? Seine eignen, durch Admiral Berkeley dem Unterhause mitgetheilten Aeußerungen zeigen das Unsinnige eines solchen Unternehmens. — Beiläufig bemerkt, wir hegen für die „parlamentarische Regierung" ein Minimum von Zärtlichkeit, daß sie aber so kostbare Enthüllungen im Gefolge hat, ist doch hübsch.

Unsere Tapfern, die gleichzeitig Weißbier und Russen vertilgen, sind mithin bemüßigt, all' ihre Hoffnung auf das Französische „Herr der Ostsee" zu setzen. Zehntausend Mann desselben werden in diesem Augenblicke dort angelangt sein, wenn sie indeß nicht an Bord bleiben, so ist schwer zu sagen, wo ihre Häupter eine Ruhestätte finden sollen. Unter den gegebenen Verhältnissen ist nämlich jene Anzahl für den bloßen Scherz etwas zu viel, dagegen für den Ernst weitaus zu wenig, wie schon dargelegt worden. Verstärkungen stehen in Aussicht, allein auch in Bezug auf sie dürfen wir an bereits Gesagtes erinnern. Obenein scheint dermalen die früher wenigstens als möglich behandelte Verbindung mit Schweden gänzlich in Rauch aufzugehen.

Damit könnten diese Bemerkungen geschlossen werden, müßten wir nicht noch ein Gerücht berühren, das jetzt viel verbreitet ist. Man behauptet nämlich, das Französische Ostseeheer könne zur Rache für Preußens weise Zurückhaltung eines schönen Morgens vor Danzig erscheinen. Unsere Ansicht von der Weisheit der obersten Heerleitung in Frankreich ist zwar seit einigen Monaten beinah auf den Nullpunkt gesunken, jedoch eines so colossalen Thorenstreichs glauben wir sie unfähig. Gegen den Handstreich ist der Platz vollkommen sicher, und vom regelmäßigen Angriffe kann nicht entfernt die Rede sein. Damit dies auch solchen Lesern anschaulich werde, denen die einschlagenden Verhältnisse fremd sind, mögen einige Notizen aus dem Jahre 1807 folgen *). Bonaparte, damals Herr alles Landes vom Rhein bis zur Passarge, ließ die Festung am 12. März einschließen und während der Nacht zum 2. April den regelmäßigen Angriff beginnen. Sechs und funfzig Tage später (27. Mai) erfolgte erst die Uebergabe, hauptsächlich wegen Mangel an Schießbedarf; von der Preußisch-Russischen Armee war, ihrer relativen Schwäche halber, kein Entsatzversuch gemacht worden. — Erwägt man, daß Danzig dermalen ungleich fester ist als zu jener Zeit, und den heutigen Zustand des Preußischen Heeres, so wird man in dieser Hinsicht wohl beruhigt sein können. *†*.

*) Schlagender noch wäre das Beispiel der Blokade und Belagerung i. J. 1813, wir wählen indeß das frühere, weil dabei das Französische Ingenieur-Corps auftrat, dessen ausgezeichnete Tüchtigkeit längst anerkannt ist.

Amtliche Nachrichten.

Ministerium der geistlichen 2c. Angelegenheiten.

Nachdem zu Anfang September d. J. die älteren Zöglinge des evangelischen Lehrerinnen-Seminars in Droyßig, im Kreise Weißenfels, Regierungs-Bezirk Merseburg, ihre Wahlfähigkeits-Prüfung für das Schulamt werden bestanden haben, sollen am 18. October d. J. wieder zwanzig Jungfrauen zur Ausbildung für den Lehrerinnen-Beruf in die genannte Anstalt aufgenommen werden.

Die Verhältnisse dieser Anstalt und die Bedingungen zur Aufnahme sind, im Wesentlichen übereinstimmend mit den in der Bekanntmachung vom 26. Mai v. J. enthaltenen, folgende:

Das evangelische Lehrerinnen-Seminar in Droyßig ist für die sämmtlichen Provinzen der Monarchie bestimmt. Der Cursus ist ein zweijähriger. Das Seminar hat den Zweck, auf dem Grunde des evangelischen Bekenntnisses christliche Lehrerinnen für den Dienst an Elementar- und Bürgerschulen auszubilden, wobei nicht ausgeschlossen wird, daß die in ihm vorgebildeten Lehrerinnen nach ihrem Austritt Erlaubniß erhalten, in Privatverhältnissen für christliche Erziehung und für Unterricht thätig zu werden. Der Unterricht des Seminars und die Uebung in der mit demselben verbundenen Töchterschule erstrecken sich auf alle für diesen Beruf erforderlichen Kenntnisse und Fertigkeiten, den Unterricht in der Französischen Sprache, Handarbeiten und Betheiligung an der Führung des Hauswesens mit eingeschlossen.

Vom Herbste 1855 ab wird mit dem Seminar ein Institut zur Ausbildung von Gouvernanten und Lehrerinnen an höheren Töchterschulen verbunden werden, in welchem neben der christlichen und einer tüchtigen pädagogischen Durchbildung, welche Hauptsache sein soll, eine weiter gehende wissenschaftliche Ausbildung, und namentlich vollständige Uebung in der Französischen, sowie Kenntniß der Englischen Sprache und Fertigkeit im Gesang und Clavierspielen erzielt werden soll. In dieses Institut, wegen dessen Eröffnung seiner Zeit besondere Bekanntmachung erfolgen soll, werden die dazu befähigten Zöglinge des Seminars, nachdem sie den zweijährigen Cursus in demselben vollendet, ebenfalls Aufnahme finden können.

Die Zöglinge des Seminars wohnen und leben in dem für diesen Zweck vollständig eingerichteten Anstalts-Gebäude. Das Leben in der Anstalt ruht auf dem Grunde des Wortes Gottes und christlicher Gemeinschaft.

Für den Unterricht, volle Beköstigung, Wohnung, Bett und Bettwäsche, Heizung und Beleuchtung, sowie für ärztliche Pflege und Medicin, wird eine in monatlichen Raten voraus zu entrichtende Pension von 60 Thlrn. jährlich gezahlt. Zur Unterstützung dürftiger und würdiger Zöglinge in Zahlung dieser Pension sind Fonds vorhanden.

Die Zulassung in das Seminar erfolgt auf Vorschlag der betreffenden Königlichen Regierungen, resp. des Königlichen Provinzial-Schul-Collegiums in Berlin, durch mich unter Vorbehalt einer vierteljährigen Probezeit, während welcher Zöglinge, die sich wegen körperlicher oder geistiger und sittlicher Ursachen zur Fortsetzung der Vorbildung für den Lehrerinnen-Beruf nicht eignen, wieder aus der Anstalt entlassen werden können.

Die Zulassung zu dem diesjährigen Aufnahme-Termine ist bis längstens zum 24. August bei derjenigen Königlichen Regierung, in deren Verwaltungs-Bezirk die Bewerberin wohnt, unter Einreichung folgender Schriftstücke und Zeugnisse nachzusuchen:

1) Geburts- und Taufschein, wobei bemerkt wird, daß die Bewerberin am 18. October d. J. nicht unter 17 und nicht über 25 Jahre alt sein darf.
2) Ein Zeugniß des betreffenden Königlichen Kreis-Physikus über normalen Gesundheits-Zustand, namentlich, daß die Bewerberin nicht an Brustschwäche, Kurzsichtigkeit, Schwerhörigkeit, sowie an anderen, die Ausübung des Lehramtes behindernden Gebrechen leidet, auch in ihrer körperlichen Entwickelung so weit vorgeschritten ist, daß angenommen werden kann, sie werde einen zweijährigen Aufenthalt im Seminar ohne Gefährdung ihrer Gesundheit übernehmen können. Zugleich ist zu bescheinigen, daß die Aspirantin die wirklichen Blattern gehabt hat, oder mit Schutzblattern geimpft worden ist.
3) Ein Zeugniß der Ortspolizeibehörde über die sittliche Führung der Aspirantin; eben ein solches von dem Ortsgeistlichen und ihrem Beichtvater über ihr Leben in der Kirche und christlichen Gemeinschaft.
4) Ein von der Bewerberin selbst verfaßter Lebenslauf, aus welchem ihr bisheriger Bildungsgang zu ersehen, und auf die Entwickelung ihrer Neigung zum Lehrerberuf zu schließen ist. Dieser Lebenslauf gilt zugleich als Probe der Handschrift.
5) Eine Erklärung der Eltern oder Vormünder, daß dieselben das Pensionsgeld von 60 Thlrn. jährlich auf zwei Jahre zu zahlen sich verpflichten. Im Falle von der Bewerberin auf Unterstützung Anspruch gemacht wird, ist ein von der Ortsbehörde ausgestelltes Armuths-Zeugniß beizubringen, aus welchem die Vermögens-Verhältnisse der Bewerberin und ihrer Angehörigen genau zu ersehen sind.

In dem Gesuche ist ausdrücklich anzugeben, ob der Eintritt von Gewährung einer Unterstützung, und in welchem Betrage abhängig gemacht wird. Es versteht sich von selbst, daß derartige bedingte Gesuche um Aufnahme nur so weit berücksichtigt werden können, als die vorhandenen Fonds die Gewährung der nachgesuchten Unterstützung gestatten.

Zur Aufnahme in das Seminar ist unbedingt und mindestens erforderlich: Kenntniß der christlichen Lehre auf Grund des Katechismus und der heiligen Schrift; genaue Kenntniß der biblischen Geschichte und Fertigkeit, die wichtigsten Historien im Anschluß an den Ausdruck der Bibel frei erzählen zu können; Kenntniß der wichtigsten und gebräuchlichsten evangelischen Kirchenlieder; gutes und richtiges Lesen; Fertigkeit, ein gelesenes Stück richtig wieder zu erzählen, einfache Gedanken mündlich und schriftlich ohne grobe Verstöße gegen Sprachgesetze und Rechtschreibung auszudrücken; Kopf- und Tafelrechnen in den vier Grundrechnungsarten in ganzen Zahlen und Brüchen; Kenntniß der vaterländischen und der Naturgeschichte, der Geographie und Naturlehre, wie sie in der Oberklasse einer guten Elementarschule erworben werden kann; Uebung im Stricken, Stopfen und Nähen gewöhnlicher Wäsche. Ein Anfang im Verständniß der Französischen Sprache, sowie im Clavierspielen, Gesang und Zeichnen, ist erwünscht.

Die näheren Bestimmungen über die Vorprüfung der Bewerberinnen nach den angegebenen Gesichtspunkten werden sofort durch die Amtsblätter der einzelnen Königlichen Regierungen zur öffentlichen Kenntniß gebracht werden, und haben die zur Aufnahme fähig Befundenen im Anfang des Monats October ihre Einberufung in das Seminar zu gewärtigen.

Berlin, den 31. Juli 1854.

Der Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten.
Im Auftrage: Dr. J. Schulze.

Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.

Post-Dampfschifffahrt zwischen Stettin und Stralsund.

Das Post-Dampfschiff „Königin Elisabeth" wird in diesem Jahre zu regelmäßigen Fahrten zwischen Stettin und Stralsund benutzt werden, und dabei hin- wie herwärts in Swinemünde und Putbus anlaufen. Die Abfahrt wird erfolgen: aus Stettin am Montag, Mittwoch und Freitag um 6 Uhr Morgens, aus Stralsund am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend um 6 Uhr Morgens. — Die Fahrten werden von Stettin am Freitag den 28. d. M., und von Stralsund am Sonnabend den 29. d. M. beginnen. Das Aufhören derselben wird seiner Zeit bekannt gemacht werden. — Das Passagiergeld wird betragen:

		1. Platz. Thlr.	1. Platz. Sgr.	2. Platz. Thlr.	2. Platz. Sgr.
zwischen Stettin	und Stralsund	3	10	2	7½
" "	" Putbus	3	—	2	—
" "	" Swinemünde	1	15	1	—
" Swinemünde	" Stralsund	1	25	1	7½
" "	" Putbus	1	15	1	—
" Putbus	" Stralsund	—	15	—	10

Für Kinder unter 10 Jahren ist die Hälfte der obigen Sätze zu entrichten. — Reisende von Stettin, Swinemünde oder Stralsund nach Putbus, welche das Personengeld zugleich für die Rückfahrt erlegen, werden eine Tarif-Ermäßigung in der Weise genießen, daß für die Hin- und Rückfahrt zusammen nur der 1½fache Betrag der Einzelfahrt erhoben wird, so daß beispielsweise das Personengeld für den 1. Platz von Stettin nach Putbus und zurück nur 4½ Thaler beträgt. Die für die Rückreise gelösten Billets verlieren jedoch ihre Gültigkeit, wenn solche nicht bei der nächsten oder bei der darauf folgenden Fahrt des Schiffes benutzt werden. — Jeder Passagier hat 100 Pfund Gepäck frei. Für das Mehrgewicht werden von 100 zu 100 Pfund erhoben werden: zwischen Stettin einer- und Stralsund oder Putbus andererseits 12 Sgr., zwischen Stettin und Swinemünde, ferner zwischen Swinemünde einer- und Stralsund oder Putbus andererseits, endlich zwischen Putbus und Stralsund 6 Sgr. — Gegen die gleichen Frachtsätze werden auch Gütersendungen zur Beförderung angenommen werden.

Berlin, den 24. Juli 1854.

General-Post-Amt.

Finanz-Ministerium.

Nach der Bestimmung des § 8 des Reglements vom 3. September 1836 werden nachstehende Interessenten der unterzeichneten Kasse, nämlich die sub No. 32. 71. 274. 288. 389. 450. 588. 641. 759. 793. 919. 945. 1045. 1069. 1130. 1131. 1242. 1260. 1310. 1553. 1713 und 1718 aufgenommenen, hierdurch aufgefordert, den am 1. Juli d. J. fällig gewesenen Beitrag, so wie den sechsten Theil desselben als Strafe umgehend zu berichtigen, widrigenfalls seiner Zeit die Exclusion erfolgen muß.

Berlin, den 15. Juli 1854.

Direction der Berliner allgemeinen Wittwen-, Pensions- und Unterstützungs-Kasse.
In Vertretung:
(gez.) v. Tempelhoff.

Angekommen: Se. Excellenz der Wirkliche Geheime Rath und Präsident des Haupt-Bank-Directoriums von Lamprecht, von Wildbad.

Deutschland.

* **Berlin**, 2. August. Ueber die Stellung des Liberalismus und der Revolution zu Rußland hebt die Pfälzer Zeitung aufs Neue die Wahrheiten hervor, auf die wir schon so oft hingewiesen haben: „Zeichen geschehen — und dennoch will der gute Michel nicht glauben, daß die Umsturzpartei, welcher auch diesmal wieder der Liberalismus und sein Troß zum Werkzeuge dienen, nur deshalb so geschäftig in die Kriegsflamme gegen Rußland bläst, weil sie hofft, in der Verwirrung eines allgemeinen Weltbrandes die Throne stürzen und auf ihren Trümmern die rothe Fahne aufpflanzen zu können. Während in Ungarn der Funke unter der Asche fortglimmt, in Polen sich neue chimärische Hoffnungen regen, in Italien der Boden vulkanisch zittert, in Frankreich die Revolutions-Esse zeitweise unheimlich aufleuchtet; während zu Piemont und der Schweiz nun auch noch Spanien als dritte Rüstkammer des Umsturzes hinzugekommen: kann, wenn zu allem dem noch Oesterreich und Preußen in einen Kampf mit Rußland verwickelt und die Französischen Heere im fernen Norden und Osten beschäftigt sind, die Revolution ihr Werk nicht schon als halb gelungen betrachten? Noch hat die Oesterreichische Armee die Grenze der Walachei nicht überschritten, und schon verkündet der Großbandit Mazzini die Stunde, welche in Italien mit der Oesterreichischen Herrschaft auch der Monarchie ein Ende machen soll. Und seine Stimme verhallte nicht ungehört. In Parma, dessen Fürst unter dem politischen Meuchlerdolche gefallen, hatte die Regentin Alles gethan, um die Gemüther zu versöhnen. Sie erließ eine Amnestie, hob das Zwangsanlehen auf, entfernte mißliebige Personen, ordnete die strengste Sparsamkeit im Finanzhaushalt an 2c. Allein wann hat je die revolutionäre Partei sich durch Zugeständnisse in ihrem Gange und Ziele aufhalten lassen? In Parma brach der Aufruhr los und wurde nur durch die Tapferkeit der Oesterreichischen Besatzung, welche von den Parmesanischen Truppen unterstützt ward, überwunden. Auch in Spanien feiert jetzt die Revolution, begünstigt durch das Leben eines Hofes, welcher längst alle Sympathieen verwirkt hat, unter Polnischen, Französischen und Italienischen Führern ihre Orgien; in Madrid wird im Namen der Freiheit geraubt und gemordet.

Wenn die Umsturzpartei schon jetzt so verwegen auftritt, wie erst dann, wenn die Heere von Oesterreich, Preußen und Rußland sich gegenseitig zerfleischen und aufreiben würden? Dazu noch ein plötzlicher Thronwechsel in Frankreich — auf einen Meuchelmord mehr oder weniger kommt es der rothen Propaganda bekanntlich nicht an — was dann? Und hält man in Deutschland die öffentlichen Zustände für so befriedigend, die Ruhe für so gesichert, die Demokratie für so gründlich überwunden, daß ein allgemeiner Krieg für die gesetzliche Ordnung gefahrlos, ein Aufstand im benachbarten Frankreich bei uns ohne Rückschlag bliebe? Dann müßte man blind sein für die Zeichen, welche da und dort bei jeder Gelegenheit zum Vorschein kommen. Oder wäre es ein nationales Gefühl, was der unsinnigen Türkenfreundschaft, der Zärtlichkeit für die Westmächte und dem wahrhaft fanatischen Hasse gegen Rußland zu Grunde liegt? Birgt sich nicht vielmehr unter diesen Zu- und Abneigungen die von den Umsturzmännern klar erkannte Ueberzeugung, daß, wenn Rußland geschwächt und unmächtig sein wird, die Revolution ungehemmt ihren Lauf verfolgen könne? Der Deutsche Philister freilich sieht im Sturze Rußlands nur den Triumph der Freiheit und die Rettung der Civilisation — ja, der Freiheit, welche ein Mazzini, Ledru-Rollin, Heinzen u. A. verkünden, und der Civilisation, welche mit dem Meuchelmorde und der Guillotine beginnt und mit dem Theilen aufhört. Ob diese Freiheit und Civilisation aber nach dem Geschmacke der Philister wäre, die heute auf den Koran schwören und Rußland sammt den Kosaken mit Haut und Haaren verspeisen wollen, dies ist eine andere Frage.

— Der Tag der Abreise Sr. Majestät des Königs nach Putbus ist zur Zeit noch ungewiß. Erst nach der Ankunft Sr. Majestät in Charlottenburg — welche heute Nachmittag erfolgen soll — würde, wie wir hören, Allerhöchsten Orts hierüber bestimmt werden.

— Die Münchener „Neuesten Nachrichten" vom 29. Juli sprechen sich über die Ankunft Sr. Majestät des Königs in München in folgender Weise aus: Um 7¼ Uhr fuhr ein sechsspänniger Wagen an die große Stiege des Mittel-Pavillons obiger Sommer-Residenz heran, vor welcher eine Compagnie des Infanterie-Leibregiments mit fliegender Fahne und Regimentsmusik als Ehrenwache aufgestellt war. Es stieg ein hoher stattlicher Herr aus diesem Wagen, bekleidet mit der Obersten-Uniform des 6. Baierischen Infanterie-Regiments und dem St. Hubertus-Orden. Mit hohem und edlem, dabei höchst gefälligem und einnehmendem Anstande schritt derselbe die Fronte der ihm die höchsten militairischen Ehren erweisenden Compagnie entlang, wobei jeder Schritt einen König bezeichnete. Es war Friedrich Wilhelm IV., der mächtige und große König von Preußen, der Herrscher über 17 Millionen Menschen, eine der festesten Säulen zur Größe und Macht, zur Ehre und zum Ruhm Deutschlands. An seiner Seite befand sich König Max II., in der Obersten-Uniform seines Preußischen Husaren-Regiments, mit dem ritterlichsten Anstande bekleidet.

— Der Schloß-Hauptmann von Rheinsberg, Graf Königsmarck, welcher mit einem Gratulations-Schreiben an Ihre Majestät die Kaiserin von Rußland Seitens des Königlichen Hofes nach St. Petersburg geschickt war, ist hierher zurückgekehrt. Der Graf wird heute auf dem Anhaltischen Bahnhofe die Ankunft Sr. Majestät des Königs aus München erwarten und Allerhöchstdenselben nach Charlottenburg begleiten. In einigen Tagen gedenkt Graf Königsmarck auf sein in der Priegnitz gelegenes Gut Berlitt zurückzukehren. Dieses ist seit vierhundert Jahren im Besitze der gräflichen Familie und wurde derselben von dem ersten Hohenzoller Friedrich I. zu Lehn gegeben.

— Der Oberst und Inspecteur der 1. Pionier-Inspection Lehmann hat heute eine 6wöchentliche Urlaubsreise zum Gebrauch einer Badekur nach Karlsbad angetreten.

— Der Großherzogl. Mecklenburg-Schwerinsche Hofrath und Polizeidirector Strempel ist von Schwerin, der Königl. Schwedische General-Consul de la Costa von Venezuela und der Königl. Großbritannische Capitain und Cabinets-Courier Ball von London hier angekommen.

— Der Chef des Stabes der Marine, Capitain zur See Hylten Cavallius ist vorgestern in dienstlichen Angelegenheiten von hier nach Swinemünde abgereist.

— Der Kaiserlich Oesterreichische Kämmerer Graf O'Donnel, der Großherzogl. Badensche Kammerherr und Ober-Forstmeister Frhr. v. Gemmingen und der Großherzogl. Badensche Landstallmeister Frhr. Roeder v. Diersburg sind sämmtlich nach Hamburg, der Großherzogl. Mecklenburg-Schwerinsche Kammerherr v. Bülow ist nach Schwerin und der Königl. Großbritannische Capitain und Cabinets-Courier Vyner nach London von hier abgereist.

— Der Ober-Bürgermeister Beyer zu Potsdam ist nach einem längeren Aufenthalte im Fürstenthum Waldeck wieder in Potsdam eingetroffen. Derselbe machte gestern den hier anwesenden Königlichen Prinzen seine Aufwartung.

— Bei der gestrigen Rector-Wahl der hiesigen Friedrich-Wilhelms-Universität wurde der Geh. Rath Professor der Chemie Mitscherlich mit 24 Stimmen gegen 17, welche der Professor Dove erhielt, zum Rector für das kommende Jahr gewählt. Professor Dove ist nun schon mehrere Male vergeblich als Candidat der Partei aufgestellt worden, die gegen die Wahlen von Stahl, Encke und Mitscherlich stimmte.

— Zwischen der Baierischen und Preußischen Regierung ist, wie die Voss. Ztg. berichtet, auf Anregung der ersteren dahin ein Uebereinkommen getroffen worden, daß künftig bei Ordensverleihungen an Preußische Staatsangehörige, die in Baiern wohnen, oder umgekehrt an Baierische Unterthanen, die in Preußen wohnen, bevor die Ordensverleihung erfolgt, erst die betreffende Regierung befragt werden soll, ob ihr dieselbe genehm sei, und daß nur dann, wenn hierbei gegenseitige Uebereinstimmung herrscht, die Decoration ertheilt werden soll.

— Zu dem Gesetz vom 24. April 1854 über die Verbesserung des Unterpfandswesens in den Hohenzollernschen Landen ist vom Justizminister unterm 23. Mai eine Instruction erlassen worden, welche der „St.-A." mittheilt.

— Die katholischen Einwohner Charlottenburgs, deren Zahl auf 500 gestiegen ist, beabsichtigen den Bau eines Gotteshauses und haben zu diesem Zwecke, dem Vernehmen nach, bereits eine Baustelle auf dem Lützower Platze angekauft.

— Nachdem die Schießübungen des Garde-Artillerie-Regiments nunmehr beendet, sind die beiden zur Theilnahme an denselben hier commandirt gewesenen Festungs-Compagnieen des Regiments am 31. v. M. wieder nach ihren Garnisonen resp. nach Küstrin und Schweidnitz von hier abgerückt.

Swinemünde, 31. Juli. Prinz Adalbert von Preußen K. H. traf heute Nachmittag mit Sr. Majestät Dampf-Aviso „Nix" von Stettin hier ein. Se. Königl. Hoheit trugen die Admiral-Uniform und wurden von Sr. Majestät Fregatte „Gefion" mit 21 Schüssen salutirt. Der „Nix" ging sofort von hier nach Putbus in See.

Königsberg, 28. Juli. [Protest gegen eine Englische Prise.] Die am 20. d. M. durch die Englische Corvette Archer erfolgte Aufbringung eines Holländischen hierher befrachteten Schiffes soll (wie schon gemeldet) in Folge einer Anzeige, daß das Schiff Kriegs-Contrebande enthalte, beschlossen worden sein. Zur Ladung gehören mehrere für das hiesige Handlungshaus S. Slotiko bestimmte Kisten mit eisernen Halfterketten; die Masse dieses Artikels hat zu der Präsumtion veranlaßt, daß der Verbrauch nicht für den Ort berechnet — sondern die Sendung zur Ausfuhr nach Rußland bestimmt sei, dem jedoch Seitens des Frachtempfängers entschieden widersprochen wird. Die betheiligten hiesigen Kaufleute, für welche die Ladung gelöscht werden sollte, haben nicht nur einen energischen Protest bei der Englischen Gesandtschaft in Berlin eingereicht, sondern sich auch bei den diesseitigen höchsten Provinzial- und Landesbehörden über die sie auf's Aeußerste beeinträchtigenden Eingriffe beschwert und um kräftige Mitwirkung zur schleunigen Herausgabe der nach Pillau eingebrachten Prise dringend nachgesucht.

Feuilleton.

Das alte und das neue Rom.

(Schluß.)

Wie in den Monumenten, so ist es auch in dem Gottesdienste und Leben der jetzigen Menschen. An Altären, über welchen üppige, manchmal wahrhaft verführerische Magdalenen und Sebastiansbilder hängen, wird das Mysterium des Leibes und Blutes Christi gefeiert, der Tod alles Fleischlichen. Das Geträller einer Opernmelodie unterbricht von der Orgel herab die ernsten gehaltenen Töne des Gregorianischen Meßgesangs. Auf dem Capitol — am Festabend des heil. Antonius von Padua drängen sich die Tausende vor der Kirche Ara Coeli, Raketen steigen auf, heitere Musik erschallt unter dem Evviva-Rufen der trunkenen Menge: — am andern Fuße des Hügels ziehen verkappte Leichenträger durch das öde zerbröckelte Forum, die alten heidnischen Tempelreste erscheinen phantasmagorisch beim Flackern ihrer Kerzen und Fackeln und die nachfolgenden Mönche murmeln dumpf die Bußpsalmen. Feuerwerk, Illumination, Musik, Schaustellungen und Halloh aller Art sind unerläßliche Zuthaten jedes größeren Festes, die sich oft genug, und zum Theil gewiß immer, nicht einmal außerhalb der Kirchthüren halten; während andererseits der tolle Carneval von besonderen Bußübungen begleitet ist, die für die Danachfragenden ganz in der Nähe der Lustorte gehalten werden. Die ausgelassenste Lust und die sich selbst überbietende leibliche Askese wohnen in Rom unter Einem Dache zusammen.

Dazu nun der lebhafte Verkehr der verschiedensten Nationalitäten, der Italienischen Stämme, der Spanier, der Franzosen und Engländer, Griechen, Deutschen, Amerikaner, deren Repräsentanten alle ihre eigenen — wie weit oft auseinander liegenden — Interessen haben, ihren eigenen gebührlichen oder erwählten Antheil an dem Inhalte der Welt- und Kirchenstadt suchen; — Weltliche und Geistliche, Alumnen, Kleriker, Mönche aller Orden, Trachten und Zungen, wie sie wohl in dieser Zahl und Vollständigkeit jetzt nirgends mehr zusammen angetroffen werden; Alles in der größern Oeffentlichkeit des südlichen Lebens, bald bunt durch einander wogend, bald gruppirt in den häufigen Processionen, Paraden und Aufzügen, in denen der kirchliche, militairische oder populäre Charakter oft auf's Wunderlichste combinirt ist: — man sollte meinen, der Geist, zwischen all' diesen Gegenständen hin- und hergezogen, könnte da zu keiner rechten Ruhe und Klarheit kommen.

Doch weit gefehlt. Die Gegensätze bestehen wohl; aber sie werden nicht als solche anerkannt, sie wandeln friedsam neben einander her, weil sie alle unmittelbar oder mittelbar Einem Zwecke dienstbar gemacht scheinen — der Kirche und ihrer Herrlichkeit. Der Hauch der Kirche, des Kirchlichen hat Alles, was in Rom öffentliche Lebensäußerung ist, angeweht, Allem gleichsam denselben Geschmack gegeben — durch Gesetz und Anordnung. Was nicht darein paßt, das Brüten des revolutionären Geistes, die tiefe Frivolität der Sitten, selbst die blühenden Ansätze protestantischer Religiosität um die Preußische und Englische Capelle her, wird nach Kräften ignorirt oder in das Dunkel des Geheimnisses gedrückt. Dadurch ist allerdings eine gewisse Zusammenstimmung des ganzen äußern Lebens zum „Lobe Gottes" hergestellt, die den Unkundigen ohne Zweifel auf den ersten Blick bestechen, überwältigen und jene hyperpoetische Auffassung des Katholicismus, wie sie jetzt namentlich in Frankreich florirt, zu dem Jubelruf begeistern kann, daß in Rom das irdische Bild der Stadt Gottes erschienen sei. Eine tiefere Vorstellung wird sich aber schwerlich beruhigen, bei solch äußerlichem Ueberziehen des innerlich Getrennten oder gar Feindseligen mit dem Gewande der kirchlichen Einheit und Ordnung, bei einer solchen Darstellung völliger Herrschaft der Kirche über das gesammte Leben.

Doch ohne Zweifel liegt ein enormes Organisations- und Regierungstalent in diesem Römischen Geiste. Schnelle Auffassung und richtige Beurtheilung der draußen gegebenen umfassenden Conceptionen, Kühnheit und Geschick in der Ausführung, zuletzt die zäheste Ausdauer gegen alle Hindernisse haben sich in Rom immer zusammengefunden und es zur Rechtbildung und Gesetzgebung befähigt, einst für den orbis, dann für die Kirche. Nur die Objecte haben gewechselt; die Geistesrichtung ist dieselbe geblieben bei der Kurie, wie beim Senate. Und gewiß deshalb ward von der göttlichen Vorsehung den Römischen Bischöfen die Herrschaft über eine Kirche überlassen, die vor allen den Character einer irdischen Politik angenommen hatte. Ein natürlicher Bestimmungsgrund für den Römischen Character liegt ohne Zweifel in dem Zusammenhange des jetzigen Volkes mit dem alten. Denn eigentliche Völkerwanderungen wie im übrigen Italien haben dort nicht stattgefunden und die fortwährenden Zuflüsse Einzelner, weit entfernt den eigenthümlichen Geist zu alteriren, sind von demselben sofort mitergriffen worden. Mit antikem Stolze nennt sich der Eingebürgerte sofort nur noch Romano. Nicht uninteressant müßte es sein, den physischen Einflüssen des latischen und speciell Römischen Bodens auf seine Bewohner nachzugehen. Denn nur unbedeutend von den 7 Hügeln vorwärts breitet sich die heutige Stadt aus, ein imposanter Anblick, weithin in der Ebene sichtbar mit den Kuppeln und Thürmen ihrer Kirchen, den glänzenden Zinnen der Paläste, den Spitzen der Obelisken und Denksäulen; aber hoch über Alles herrscht wie ein Fürst S. Peters Dom, die Kathedrale der Welt, der Sitz der heiligen Gewalt. Dicht daneben, wo einst die Auguren Orakelsprüche (vaticinia) für das Wohl des Staates gaben, erhebt sich jetzt der labyrinthische Vatikanpalast; weit drüben im Südosten der Stadt die alte Patriarchal-Kirche des Erlösers zu S. Johann in Lateran, „das Haupt und die Mutter aller Kirchen der Stadt und der Welt", wie die Geschichte besagt. Der Sitz der alten Kaisermacht, der Palatin, der noch von Otto III. bewohnt ward, ist jetzt nur ein Trümmerhaufe. Das heutige Stadtleben hat sich mehr nach der Nordseite in das bequemere Marsfeld hinabgezogen. Aber auch da sind es nur wenige Straßen und Plätze, wo das Getümmel des Handels und der Industrie die erhabene Ruhe unterbricht, die auf dem öden Chaos der ewigen Stadt lagert und die durch das Plätschern ihrer tausend Springbrunnen nur noch auffälliger wird. 180,000 Einwohner und Fremde würden überall sonst die Gassen mit Schall erfüllen, in Rom bewegen sie sich mit der Feierlichkeit einer Leichen- oder Kirchenprocession.

Also Rom.

Für das Sonntagsblatt

erhalten wir einen Artikel, den wir nicht umhin können, auch an dieser Stelle hier abzudrucken. Wir lassen denselben aber absichtlich ganz unverändert wie er uns zugekommen ist. Hier folgt er:

Lieben Landsleute, da ist mir ein Buch zu Händen gekommen, das ist so recht eigentlich etwas für Euch, am Sonntag Abend wenn Alles schön ist und still, zu lesen, sei es in der winterlichen Stube, am Heerdfeuer, oder unter den grünen Bäumen Eures Gehöftes; Ihr werdet große Freude daran haben. Es heißt dieses Buch „der Heliand", — Heiland — und ist das Erdenleben unsres lieben HErrn und Erlösers, nach den vier heiligen Evangelien zusammengefaßt als gottesfreudiger Gesang. Es ist vor mehr als tausend Jahren gesungen worden, von den Heldensängern unsrer Vorfahren, der alten Sachsen. So wie die es sangen, in den heiligen Eichwäldern die zu Domen sich wölbten, verstehen es freilich nur Wenige, die mit sonderlichem Fleiß auf die Altsächsische Sprache sich gelegt haben, wenn auch manche von Euch vertraute Worte und Wendungen darin finden könnten, hauptsächlich die auf dem Lande.

Es ist aber aus der schönen und klangreichen altsächsischen Sprache übersetzt worden, gar mit seiner Kunst und so daß selbst die artigen „Stabreime" treu wiedergegeben sind. „Stabreime" nämlich nennt man, drei oder viermal dieselben Buchstaben in der Verszeile und zwar in den bedeutendsten Worten derselben vorkommen zu lassen. Andere Reime kannten derzeit unsere Vorfahren noch nicht. — Tausend Jahre nun hatte das wunderherrliche Heldenlied von Christo in Vergessenheit gelegen; Anno 1830 ward es zuerst, aber in altsächsischer Sprache abgedruckt. Anno 1847 ist es zum Erstenmale ins Neuhochdeutsche übersetzt, und jetzt zum Zweitenmale und ganz wunderschön, (von Christian Wilhelm Michael Grein, aus Willingshausen bei Ziegenhayn in Kurhessen.) Sehet nur zu! — Ich verlange nicht, daß Ihr gleich Alle das Buch Euch anschaffen sollt, denn Herr Bösendahl in Rinteln an der Weser, der es gedruckt hat, nimmt einen Thaler für jedes Eine, und wer hat den in dieser schweren Zeit gleich über? Aber geht zu Eurem Pfarrer oder Eurem Gutsherrn — die werden es ja haben — und fordert es auf Borg; ich sage Euch, Herzerquickenderes für ein Deutsches Gemüth läßt sich gar nicht denken, als dieses gewaltige Lied von unserm theuren Herrn und Heiland. ††

Bogumil Goltz

sagt in seinem interessanten Buche „Ein Kleinstädter in Aegypten," indem er die Pyramiden mit den Werken Griechischer und christlicher Kunst vergleicht, unter Anderem Folgendes:

„Im Christenthum ist der Geist endlich zum freiesten Durchbruch und zum ewigen Siege gekommen, und bekundet sich natur-nothwendig auch in der christlichen Kunst und Wissenschaft, in der christlichen Sprache, Sitte und Lebensart und somit auch im christlichen Dome! —

In seinen Thürmen erblicken wir die vom christlichen Glauben durchbrochenen, die gelichteten, die schlank und leicht zum Sternenhimmel wachsenden Obelisken und Pyramiden. — In den aus Palmen-Aesten geflochtenen Spitzbögen der Gewölbeschiffe, gleichwie der Wände, die eben nur durch die bunten Glasfenster zwischen den Säulen zum Schein geschlossen werden, wird die schwere Steindecke mit ihren Simswerken und Gebälken abgeworfen, welche das Alpdrücken der Aegyptischen Traumseele bedeuten und selbst noch die Korinthischen Säulen in die Erde drücken dürfen. Hier in den Deutschen Münstern endlich ist die Deutsche Seele, von der bloß crystallinischen Form, von der mineralogischen Natur-Ordnung, also von der Alleinherrschaft der puren Materie, erlöst und zur organisch-lebendigen Form, zur Geisterfreiheit erhöht! Hier im Deutschen christlichen Pyramidenstyl ist der Tod dem ewigen Leben, der Staub dem Aether gewichen, die Erdenschwere und Düsterheit dem lichten und leichten Geist.

Die christliche Seele träumt und duftet zwar noch unter diesen steinernen Palmenstämmen, wie im heiligen Gottesdunkel ihrer alten heidnischen Waldbäume; aber sie hat den Naturdienst zum Gottesdienst, die Natur zur Uebernatürlichkeit, sie hat den Glauben an die materielle Kraft und Größe zum Glauben an den heiligen Gottesgeist hinaufgeläutert und verklärt."

Elbing, 29. Juli. Die Jesuitenpatres Ketterer, v. Mehlem und Kübler predigen seit Sonntag, den 23. d. Mts., in unserer Kirche. (Ostp. Z.)

Marienwerder, 28. Juli. [Canalbau.] In Folge einer Beschwerde der obern Niederung wegen der durch die Abdämmung der kleinen Nogat daselbst entstandenen Wassergefahr ist die Anlegung eines Canals in unserer Niederung höheren Orts beschlossen worden. Der Canal soll angeblich seine Richtung von Wolst aus nehmen, unseren Ort berühren und sich wahrscheinlich in der Gegend von Mewe mit der Weichsel vereinen. (D. D.)

△△ **Aus der Provinz Posen**, 31. Juli. [Zustände.] Die Veröffentlichung des vielbesprochenen Berichts des Ober-Präsidenten an den Minister des Innern über die Haltung unseres Römisch-katholischen Clerus scheint hauptsächlich auf die im Kloster Obra sich aufhaltenden Jesuiten einen niederschlagenden Eindruck gemacht zu haben. Man glaubt in diesem Berichte ein übles Vorzeichen für dasjenige zu erblicken, was man in Bezug auf die fernere Duldung der Jesuiten-Missionäre in der Provinz noch in petto habe. Ob man hierin richtig urtheilt, vermag ich nicht zu übersehen; sollte indeß wirklich eine die fernere Wirksamkeit der Jesuiten beschränkende Maßregel erfolgen, so möchten sich die ehrwürdigen Patres selbst einigen Antheil daran beizumessen haben, da dieselben sich offenkundig mehrfacher Verstöße gegen die ausdrücklichen Anordnungen der Regierung, wie z. B. das fortdauernde Messhalten auf den verschiedenen Gütern des Polnischen Adels, haben zu Schulden kommen lassen, und neuerlich durch die Abhaltung von geistlichen Exercitien mit den Elementarlehrern in Westpreußen ohne zuvorige Einholung der Erlaubniß der Behörden zu gerechtem Mißtrauen Anlaß gegeben haben. Dieses Mißtrauen mußte um so begründeter erscheinen, als die Patres sich dabei gegen die Behörden in Westpreußen auf die ihnen in Posen angeblich dazu ertheilte Erlaubniß berufen haben sollen, und diese Berufung von der diesseitigen Provinzialbehörde auf das Bestimmteste desavouirt worden ist. — Auch in den in dem angeblichen Berichte des Ober-Präsidenten namhaft gemachten Familien der sogenannten clericalen Partei unter dem Polnischen Adel herrscht unverkennbar eine gewisse Verstimmung, von der ich indeß dahin gestellt sein lasse, ob sie daher rührt, daß man sich getroffen fühlt, oder daß man sich gekränkt glaubt. Reclamationen dagegen dürften indeß kaum laut werden. — Diejenigen, welche dem Bericht des Ober-Präsidenten die Wahrheit absprechen, wollen sich dabei vorzugsweise auf die in demselben enthaltene factische Unrichtigkeit stützen, daß der Geistliche Prusinowski den jungen Buganski nach der Jesuitenschule in Freiburg habe bringen sollen, während doch seit Langem in Freiburg eine Jesuitenschule gar nicht mehr existire. Ich möchte meinerseits hierbei lediglich einen lapsus calami des Berichterstatters erblicken, da es in der Provinz bekannt ist, daß die Jesuitenschulen in Belgien, namentlich diejenige von Namur, in den letzten Jahren schon an die Stelle der vom Polnischen Adel früher allerdings stark beschickten Schule in Freiburg getreten ist, und die Beziehungen der Familien Chlupowski und Kozmian ꝛc. zu der Schule von Namur um so engere sind, als dort außer einem andern Polnischen Refugié auch noch ein dritter Bruder der Kozmian's als Professor fungirt, und dadurch dieses Institut neben dem specifisch-katholischen zugleich auch einen specifisch-Polnischen Charakter angenommen hat. Daß die ganze Reise des Prusinowski zur Jesuitenschule nach Belgien dadurch einen unerwarteten Querstrich erhalten hat, daß der junge Buganski bei seiner Ankunft in Belgien die verlangte Erklärung über seinen „freiwilligen" Eintritt in das Jesuiten-Institut verweigerte, wird in der Richtigkeit der Behauptung nichts ändern, daß die Reise des Geistlichen Prusinowski in der That lediglich einem Jesuitenzwecke gegolten hat. Wenn dagegen in einem übrigens sehr gut geschriebenen Correspondenz-Artikel der „Breslauer Zeitung" aus der Mitte Juli in Abrede gestellt wird, daß zu dieser Mission ein specieller Auftrag des Erzbischofs vorgelegen habe, so möchten wir dieser Meinung beitreten. Schon der viel zu wenig verhehlte persönliche Ehrgeiz des Geistlichen Prusinowski, so wie das hohe Ansehen, in welchem derselbe seiner prononcirten Polnischen Gesinnung und seiner Rednergabe wegen bei dem klerikalen Theile der Polnischen Aristokratie steht, gestatten nicht die Annahme, daß er eine dem Erzbischofe besonders „angenehme" Persönlichkeit sei, wie denn auch in dem Berichte des Ober-Präsidenten vorsichtiger Weise nur gesagt ist, daß Prusinowski selbst Aeußerungen über eine vom Erzbischofe ihm gewordene Mission gethan habe. Wir halten nach allen Erfahrungen aus der letzten Zeit das Ober-Präsidium in Posen im Allgemeinen für viel zu gut über die innere Lage der Provinz unterrichtet, als daß dasselbe nicht wissen sollte, wie der Erzbischof für seine Person extremen Richtungen fremd ist, und gegenwärtig, wenigstens der allgemeinen Auffassung nach, nur in gleicher Weise den mächtigern Einflüssen der klerikalen Adelspartei der Chlupowski, Plateu ꝛc. sich nachgiebig zeigt, wie er im Jahre 1848, und mit dem Correspondenz-Artikel der Breslauer Zeitung zu reden, dem vorübergehenden mächtigern Einflusse der Demokratie nicht zu widerstehen vermocht habe. Daß die damals geschlossene Verbindung unseres Klerikats mit der Demokratie eine allmähliche, wenn auch nicht sichtbare Lockerung erfahren hat, glauben auch wir, jedoch ebenfalls nur bis zu der in dem erwähnten Artikel gezogenen Grenze, nämlich um sich im gegebenen Augenblicke die Wiederanknüpfung nicht zu verschränken. Daß die Verwandtschaft der Gesinnung nicht ganz getilgt sein wird, wird man ohne Wagniß aussprechen können, auch wenn man hierfür die Thatsachen nicht anführen will, daß damals gegen 200 Landgeistliche unter polizeiliche Aufsicht haben gestellt werden müssen, und neuerlich wieder außer dem Geistlichen Gagacki noch mehrere andere Pfarrer im Kröbener Kreise in eine Untersuchung wegen Verbreitung aufrührerischer Pamphlete der Londoner demokratischen Centralisation verwickelt worden sind. Auch giebt es unterrichtete Personen, welche versichern wollen, daß dem Ober-Präsidium in neuester Zeit aus der unmittelbarsten Nähe des Domes in Posen selbst Winke über gewisse Verbindungen mit der Demokratie unter der Polnischen Emigration zugegangen sind. Wenn sich dies bestätigen sollte, so würde damit jedenfalls dem in dem ersten, überhaupt in dieser Angelegenheit veröffentlichten Artikel in der „Volkshalle" vom 22. Juni gemachten Versuche, den Inhalt des Ober-Präsidenten-Berichts in dieser Hinsicht zu dementiren, einem Versuche, bei welchem man hier allgemein — (ob mit Recht, lasse ich dahingestellt) — eine Mitwirkung der Domgeistlichkeit voraussetzt, seine hauptsächlichste Spitze abgebrochen sein.

Wetzlar, 27. Juli. [Eisenbahnen.] Es ist nunmehr entschieden, daß die beschlossene Verbindung zwischen der Main-Weserbahn und Deuz über Wetzlar durch das Dillthal geleitet wird, und sollen die Arbeiten in der Gegend von Wetzlar spätestens in zwei Monaten beginnen, wie der Handelsminister v. d. Heydt in Braunfels mitgetheilt hat. Dem Vernehmen nach ist jedoch die Verständigung mit der Nassauischen Regierung nicht anders zu erzielen gewesen, als durch die Zusicherung einer Preußischen Concession für die Wiesbaden-Deuzer Rheinbahn und, was für unsere Gegend höchst wichtig ist, auch für eine Lahnbahn. (Frkf. P.-Z.)

Köln, 31. Juli. [Freisprechung und Verurtheilung.] Der Hauptredacteur der Kölnischen Zeitung, Brüggemann, stand in der vorigen Woche vor dem Zuchtpolizeigericht unter der Beschuldigung, durch drei verschiedene Artikel des genannten Blattes die Ehrfurcht gegen Se. M. den König verletzt, die Staats-Regierung beleidigt und die Staats-Angehörigen zu Haß und Mißvergnügen gereizt zu haben. Heute wurde das Erkenntniß in dieser Sache publicirt. Dasselbe lautete freisprechend. — Der Theater-Director Röder, der ebenfalls in der vergangenen Woche vor dem Zuchtpolizeigericht gestanden, wurde nach dem heute publicirten Erkenntniß wegen Beleidigung des Handelsgerichts zu einer vierwöchentlichen Gefängnißstrafe verurtheilt. (D. Vh.)

ρλ **München**, 31. Juli. [Die Preußischen Majestäten. Hofnachrichten. Fremde. Der Glaspalast.] Gestern dinirten die Allerhöchsten Herrschaften in dem romantisch gelegenen Schlosse Berg am Starnberger See. Die Preußischen Majestäten wurden dahin vom König Max, Königin Marie, Prinz und Prinzessin Luitpold und Prinz Adalbert begleitet; die Herzoginnen Ludovika und Helena von Baiern begaben sich von ihrem Landsitze Possenhofen nach Berg. Abends kehrten sämmtliche Majestäten nach Nymphenburg zurück, wo das Souper eingenommen wurde. Heute Mittag findet zu Ehren der Preußischen hohen Gäste große Parade auf dem Marsfelde statt. Die Generalität hat sich zu diesem Zwecke in Nymphenburg zu versammeln und Ihre Majestäten von Preußen und von Baiern nach dem Aufstellungsplatze zu begleiten. Ihre Majestäten die Königinnen Elisabeth und Marie und Ihre Kaiserliche Hoheit die Prinzessin Luitpold werden diesem militairischen Schauspiele zu Wagen beiwohnen. Se. Majestät der König von Würtemberg ist bereits gestern nach Stuttgart abgereist. — Von sonstigen Fremden befinden sich zur Zeit die Fürsten von Solms-Braunfels, dann die Bundestagsgesandten von Hamburg und Bremen, Senator Dr. Kirchenpauer und Bürgermeister Smidt, sowie der ehemalige Großherzoglich Badische Staatsminister Baron v. Blittersdorf hier. Der Glaspalast war gestern stark besucht, doch ist noch immer keine Aussicht auf Zulänglichkeit der Einnahmen zur Deckung der Kosten.

Karlsruhe, 31. Juli. Der Regent K. H. ist heute Mittag nach München gereist.

Heidelberg, 28. Juli. [Creuzer.] Der Senior unserer Hochschule, Geheimerath Creuzer, ist in Folge eines ihm auf der Straße zugestoßenen Unfalles (er wurde von einem Fuhrwerke überfahren) so bedenklich erkrankt, daß man für sein Leben fürchtete, doch geht es mit seinem Befinden jetzt wieder besser, und obgleich er noch sehr angegriffen ist, so ist Hoffnung zu seiner Wiederherstellung vorhanden.

Baden-Baden, 31. Juli. [Der Eisenbahn-Congreß.] Der hier versammelte Deutsche Eisenbahn-Congreß hat in zweitägigen Verhandlungen sämmtliche auf der Tagesordnung gewesene Gegenstände erledigt, und es bleibt nur noch die Verlesung und Vollziehung des Protocolls, wofür auf morgen, 9 Uhr, die letzte Sitzung anberaumt ist. Von 47 Eisenbahn-Verwaltungen, welche jetzt dem Vereine angehören, sind bei der diesmaligen Versammlung 44 durch 78 Abgeordnete vertreten. Außerdem ist von der Schweizerischen Nordostbahn und der Französischen Ostbahn je ein Abgeordneter als Gast erschienen. Für die nächsten zwei Jahre ist die Berlin-Anhaltische Eisenbahn-Direction in Berlin zur geschäftsführenden Direction des Vereins Deutscher Eisenbahn-Verwaltungen und zum nächstjährigen Versammlungsorte Breslau gewählt worden. (Schw. M.)

Badenweiler, 29. Juli. Die Zahl unserer Badegäste, worunter sich der K. K. Oesterreich. Bundes-Präsidialgesandte Feldmarschall-Lieutenant Frhr. v. Prokesch-Osten und der Oesterreich. General-Major v. Schmerling aus Frankfurt a. M. befinden, beläuft sich bis heute auf 1093. Der König von Württemberg wird erwartet.

Darmstadt, 29. Juli. [Prozeß.] Gegenstand der Betrachtungen ist der Antrag des Kriegsministeriums, den Advocat-Anwalt G. in Mainz wegen Beleidigung Großherzogl. Militairs in Anklagestand zu versetzen, weil er vor mehreren Jahren als Vertheidiger des Bürgermeisters Eberstadt in Worms in seine Schutzrede auch die Bemerkung habe einfließen lassen, die Großherzogl. Truppen hätten im Jahre 1849, als es gegolten, gegen die Badische Revolution anzukämpfen, einiges Schwanken bewiesen. Advocat G. hat bereits sich in eine Vernehmung einlassen müssen, wobei er auch hervorgehoben haben soll, er sei damals nicht vom Präsidenten des Gerichts zur Ordnung gewiesen worden und stehe unter dem Schutze des Gesetzes, welches der Vertheidigung einen weiten Spielraum einräume. (F. P.-Z.)

Mainz, 30. Juli. [Geschenk Louis Napoleons.] Gestern übersendete der Kaiser der Franzosen durch die Französische Legation am Großherzoglichen Hof zu Darmstadt dem hiesigen Veteranenvereine der großen Armee zur Unterstützung bedrängter Mitglieder desselben die Summe von 1500 Fr. in Gold. (Mz. Z.)

Wiesbaden, 29. Juli. [Zur Presse.] Unter diesem Datum schreibt die Nass. A. Ztg.: Auch die gestrige Nummer unseres Blattes wurde von der Polizei-Behörde einer vorläufigen Durchsicht unterzogen. Die gehoffte Aufhebung der gegen uns erlassenen Verfügung ist demnach noch immer nicht erfolgt, so wie überhaupt noch keine Entscheidung über unsere bei Herzogl. Min.-Abtheilung des Innern vor vierzehn Tagen überreichte Beschwerde ergangen.

Hannover, 31. Juli. Heute findet die Eröffnung des Südbahnbetriebes von Alfeld bis Göttingen statt.

Oldenburg, 31. Juli. [Landtag.] Wie man hört, hat der Landtag heute in vertraulicher Sitzung den von der Staatsregierung mit den Grafen Bentinck geschlossenen Verträgen über das gräflich Aldenburg-Bentinck'sche Familienfideicommiß seine Zustimmung ertheilt. Heute wurde der Landtag durch den Minister-Präsidenten v. Rössing für geschlossen erklärt. (Wes. Z.)

Hamburg, 30. Juli. [Der große Theater-Bankerott], dessen wir bereits erwähnten, ist seit heute Morgen interimistisch geordnet, und zwar durch die Bereitwilligkeit einer Anzahl begüterter Männer, worunter mehrere Mitglieder des Comités jener Bühne. Dieselbe wird nicht mit dem 1. August geschlossen werden, sondern die Vorstellungen haben ihren regelmäßigen Fortgang, dem gesammten Personal beider städtischen Bühnen sind die Gagen zu voll garantirt. Das Unternehmen steht fortan unter Verwaltung des Comité, welches den bisherigen Director Maurice zum technischen Director, so wie ein Mitglied der Oper und des Schauspieles zur Leitung dieser Kunstbranchen ernannt haben soll. Hingegen bleibt das zweite bisher unter derselben Verwaltung stehende Thaliatheater bereits von morgen ab geschlossen.

Oesterreichischer Kaiserstaat.

— An der Börse wurde die Gesammtsumme der bis gestern für das National-Anlehen subscribirten Beträge mit 120 Millionen Gulden angegeben. Es war der achte Tag seit Eröffnung der Subscriptionen.

Krakau, 28. Juli. [Commandeure.] Außer den hier verweilenden Erzherzögen Leopold und Rainer nebst einer großen Anzahl von Generalen sind heute Nachmittag noch eingetroffen: der Oberbefehlshaber der Armee, Baron Heß, der General Graf Schlick und die FZM. Baron Kellner v. Kellerstein und Graf Clam-Gallas.

Ausland.

Frankreich.

* **Paris**, 31. Juli. [Tagesbericht.] Der „Moniteur" veröffentlicht abermals eine Liste Französischer Staats-Angehörigen, die zum Tragen fremder Orden ermächtigt werden. Darunter ist der Marschall Vaillant, Kriegsminister, Großmarschall des Tuilerieen-Palastes und Senator, mit den Großkreuzen des Badischen Zähringer Löwen- und des Sachsen-Ernestinischen Haus-Ordens und der Kammerherr Marquis de Belmont-Briançon mit dem Commandeurkreuz des letzteren Ordens. — Der „Moniteur" zeigt den Tod des Contre-Admirals Duquesne, Befehlshabers der Flotten-Station in den Antillen, und des Generals Herzog von Elchingen an. Ersterer starb nach kurzem Unwohlsein an einem Schlagfluß zu Havannah, wo er im Beisein der Spanischen Behörden und Garnison in der San Domingo-Kirche beigesetzt wurde. Letzteren ereilte der Tod am 14. Juli zu Gallipoli, als er, schon seit dem Tag zuvor unwohl, die erschütternde Nachricht vom Ableben seiner Mutter erhielt. Sein Sohn Michel Ney, der den orientalischen Feldzug als Unteroffizier im 7. Dragoner-Regiment mitmacht, ist beurlaubt worden, um das Herz seines Vaters nach Frankreich zu bringen. — Man glaubt, daß das Lager von Boulogne schon zum 5. August vollständig zusammen sein wird. Die commandirenden Generale von Militair-Bezirken oder Unter-Bezirken, die dort ein Commando führen, haben schon Befehl erhalten, sich an Ort und Stelle zu begeben. Die Nordbahn hat ihre sämmtlichen disponiblen Waggons für Truppen-Transporte nach Paris geschickt. — Aus Biaritz erfährt man, daß der Kaiser täglich ausreitet und auf dem Damme, so wie im Flecken spazieren geht, wobei ihn am Abende die Kaiserin begleitet, die während des Tages häufig in ihrem Pavillon von Port-Vieux die frische Seeluft genießt. Wie verlautet, beabsichtigt das Kaiserliche Paar den Ankauf oder den Bau einer Villa am Meeresufer. — Die Akademie der schönen Künste hat Halevy zum beständigen Secretair gewählt; er erhielt 18, Vitet 12 und Hittorf 2 Stimmen. — Die Mannschaft des Galilee, die erste der Staats-Marine, die auf ihrem Schiffe nach Paris gekommen ist, wohnte gestern einem aus Anlaß dieses Ereignisses veranstalteten Gottesdienste bei. Der Ober-Almosenier der Flotte las die Messe und richtete an die Seeleute eine Ansprache, die tiefen Eindruck machte. — Der Gerant und der Redacteur des „Bulletin de Paris" sind wegen Veröffentlichung einer falschen Nachricht vom Zuchtpolizei-Gerichte, in Betracht mildernder Umstände, zu 50 Fr. Geldstrafe verurtheilt worden. — Seit drei Tagen wurden dahier über 50,000 Fächer, zu 20 Cent. das Stück, verkauft; man sieht fast keinen Herrn ohne Fächer mehr. — Die Actien der Eiskeller sind um 50 Procent gestiegen; Paris verbraucht jetzt täglich 600,000 Pfund Eis.

[Die Preß-Polizei.] Im Ministerium des Innern bereitet man eine Umgestaltung des Bureau's der Presse vor. Gegenwärtig zählt dasselbe 51 Angestellte, 8 Bureaudiener und 2 Lithographen-Gehülfen. Die ausländische Presse wird durch 8 Uebersetzer überwacht, wovon einer die Nachtarbeit und einer die Tagarbeit leitet. Dieser Dienst kostet monatlich 2000 Fr. Die Pariser Presse und die Pariser Correspondenzen in Französischer Sprache an Französisch geschriebene ausländische Blätter überwachen 3 Censoren. Dieser Dienst kostet monatlich 800 Fr., und weitere 1900 Fr. werden monatlich an einen collationirenden Beamten und an 11 andere bezahlt, welche die Auszüge der Uebersetzer abschreiben. Es besteht ferner ein mehr ausschließlich politischer Dienst. Hier wird auf Warnung, Suspension ꝛc. Jagd gemacht. Fünf Beamten, worunter 3 Redacteure, liegt diese wichtige Aufgabe ob, und der Staat zahlt dafür monatlich 1500 Fr. Das Bureau des Hausirhandels, mit Ueberwachung des Hausirens im Lande beauftragt, zählt 26 Angestellte und kostet monatlich 4500 Fr. Außer diesen im Ministerium des Innern bestehenden verschiedenen Verwaltungsdiensten hat man eine unermeßliche, in vier Sprachen: Deutsch, Englisch, Italienisch und Spanisch, redigirte Correspondenz eingerichtet, deren Kosten monatlich 4000 Fr. betragen. Kurz, der Dienst des Preß-Bureau's kostet dem Staate jährlich 200,000 Fr., wozu man die ansehnlichen Gehälter aller höheren Chefs, die sämmtlich unter der Leitung des Herrn Collet-Meygret stehen, noch hinzurechnen muß.

Großbritannien.

♁ **London**, 29. Juli. [Zur Stimmung der Parteien.] Die Symptome einer im Anzuge begriffenen ernsthaften Volksbewegung in England für Frieden werden jetzt immer deutlicher. Ich habe, wie Sie wissen, nie daran gezweifelt, daß wenigstens ein Theil der Conservativen — besonders wenn es klar geworden, daß Deutschland nicht die Kastanien aus dem Feuer holt — noch zur Besinnung kommen wird. Es sind diese Conservativen zugleich, die zu guter Letzt das Heft der Derbyitischen Partei in der Hand haben. Auch die toryistische „Preß" (Disraeli's Organ) sagt heut rund heraus, daß alle weitere Quälerei ja doch unnütz sei, und daß es am vernünftigsten, ehrenhaftesten und am menschlichsten gehandelt sei, die Gelegenheit der jetzt vorliegenden Vorschläge zu Friedens-Unterhandlungen zu benutzen. Es ist wohl hier, wie bei den Peeliten, nie anders gemeint gewesen, als Englands Bereitwilligkeit zur Unterstützung zu zeigen, wenn Oesterreich und Preußen wirklich Lust bekommen sollten, mit Rußland sich in die Haare zu gerathen. Natürlich wäre man darüber nicht zu böse gewesen, die Deutschen und Russen sich einander zerfetzen zu sehen, und unterdeß gemächlich die Türkei zu reorganisiren, wie das in England heißt. Einen Plan, die Türkischen Offiziere durch Englische und Französische zu ersetzen, hat die Times ja schon fertig, in welchem außerdem die Englische Regierung als Soldzahler der Türkischen Soldaten figurirt. Was das für eine unschuldige Idee ist, nicht wahr? Die Armee ist Türkisch, bloß die Offiziere und die Kriegskasse, bloß das Commando und das Geld sind Englisch und Französisch, vielleicht hier Englisch und dort Französisch. Gefahr ist nicht dabei, wie sie natürlich dabei wäre, wenn Rußland mit solchen Plänen umginge — bewahre! Denn mit Rußland ist es darum etwas anders, weil es sechs Millionen Blutsverwandte und neun Millionen Glaubensverwandte im Lande hat — ist es? Aber nun kommt eine böse Querfrage: — sind denn die Hindu's etwa Angelsachsen? Gehören die Hindu's zur anglicanischen Kirche? Und die Seikhs und die Burmesen und die Maltheser und die Jonier und die Helgoländer? Da sind ja überall auch bloß Englische Offiziere und Englische Kriegskassen, und es ist doch zur Englischen Herrschaft gekommen. — Uebrigens ist zu bemerken, daß außer unter den Tories auch unter den Socialisten, wie ich stets erwartet habe, die Friedensbewegung um sich greift. Noch gestern hörte ich in einem kleinen Club von Oweniten jede Erwähnung des Wortes Frieden in der Debatte mit Beifall begrüßt, und Einer stand sogar auf und hielt eine Lobrede auf den Kaiser Nikolaus.

Woolwich, 28. Juli. [Große Kanonen.] Englische Blätter schreiben: Der Contre-Admiral Lord Adolphus Fitz-Clarence (König Wilhelm's IV. Sohn) hat mit dem Commodore John Shepherd die Schrauben-Dampfschaluppe Arrow auf hiesigem Werfte inspicirt. Dieses Fahrzeug soll zwei schwere Kanonen tragen, zehn Zoll im Durchmesser gebohrt: erst sollte es noch vier 32Pfünder dazu bekommen, wahrscheinlich aber wird man statt dessen vier bronzene Mortiers nehmen. Sechs Schaluppen dieser Art werden bald nach dem Baltischen Meere gehen. Man hat dem Admiral Chads von hier eine ungeheure Kanone gesendet. Die Kanone schießt auf 7600 Yards, d. h. weiter als vier und eine Viertel (Englische) Meile, und dürfte dieselbe doch die Ruhe der Russen ein wenig stören. (Gewiß, wenn diese Riesenkanone auf die genannte Entfernung nicht nur schießt, sondern auch trifft.)

Italien.

Turin, 26. Juli. [Telegraph.] Der von Corsika aus in Genua angekommene Dampfer „Tripoli" hat die Nachricht gebracht, daß die Legung des unterseeischen Telegraphen vollkommen glücklich von Statten gegangen ist, trotz der großen Schwierigkeiten, welche die bedeutende Tiefe des Meeres dem Unternehmen an einigen Stellen in den Weg legte. Die am 24. d. M. vollendete Arbeit erforderte 3½ Tag. — Vorgestern ist von Spezzia aus der Amerikanische Dampfer „Saranac" (10 Kanonen) mit einer Mannschaft von 250 Mann in den Hafen von Genua eingelaufen.

Parma, 23. Juli. [Zum Aufstand.] Bis Freitag früh waren wiederholte Gerüchte im Umlaufe, daß am folgenden Tage eine revolutionäre Bewegung stattfinden werde. Die erfahrenen Bürger schenkten denselben keinen Glauben, oder suchten abzurathen. Dieselben Gerüchte veranlaßten auch die Regierung, vorläufige Verfügungen zur schnellen Unterdrückung einer Unordnung zu treffen. Da die Schlechtgesinnten das Café Battellini in der S. Benedetto und das Café Ravazzoni in der Hauptstraße S. Michele zu ihren Versammlungsorten gewählt hatten, so vereinigten sie sich allmählich daselbst am Sonnabend in den Frühstunden. Die Truppen, welche schon die Stadt durchstreiften, begaben sich in jene Richtungen. Da die Aufwiegler einige Feuerwaffen abschossen, so erwiederten die Truppen, und es gelang, jene zu zerstreuen, einige zu verhaften und sich der Waffen und der revolutionären Abzeichen, welche sie hatten, zu bemächtigen. Da der Widerstand am Café Ravazzoni stärker war als im S. Benedetto und dort die Thüren verschlossen und verbarricadirt wurden, so war es nöthig, nach der Aufforderung, dieselben zu öffnen, Gebrauch vom schweren Geschütze zu machen. In den Haupttheilen der Stadt war die militairische Macht entfaltet. Zahlreiche und häufige Patrouillen durchzogen die Straßen, und viele andere Verhaftungen erfolgten. Die geringe Zahl der Rebellen zeigt klar, daß die Stadt keinen Theil an dem Aufstandsversuch nahm, die Straßen waren vielmehr bald leer; allein selbst wenn derselbe eine größere Ausdehnung erlangt hätte, so bewiesen der Muth, die Unerschrockenheit und die Treue der Truppen genugsam, daß die Regierung sicher auf sie rechnen darf. Das allgemein gefühlte Bedauern und die Vorwürfe über den Vorfall treten um so lebhafter bei dem Gedanken hervor, so empfindlich eine Regierung beunruhigt zu haben, welche nur dahin strebt, die Gemüther zu erheben und das Gemeinwohl stufenweise zu fördern. Um halb 1 Uhr war Alles ruhig und dann ward die (bereits bekannte) Proclamation erlassen, welche zur Beruhigung der Guten die Unterdrückung der Elenden und den strengsten Belagerungszustand anordnete, welchem zufolge die Vereinigung von drei Personen verboten war und die Patrouillen die Straßen durchzogen. Einige Flintenschüsse fielen; eine sehr unvorsichtige Neugierde trieb Einige, die Fenster zu öffnen, als sie die Soldaten unten marschiren hörten, welche gerade von den Fenstern und Dächern aus feindliche Handlungen zu fürchten hatten. Die Verwirrung, das Getümmel, der Schrecken und die gewöhnlichen Folgen ähnlicher unseliger Vorfälle verursachten Schaden, Verwundungen und die Tödtung auch unschuldiger Personen. So viel jetzt als gewiß bekannt ist, verloren 10 Menschen das Leben, 7 sind verwundet; die Zahl der Verhafteten belief sich gestern auf 84, allein die Nachsuchungen und Verhaftungen dauern fort." (Gazzetta di Parma.)

Spanien.

[Zum Aufstand.] Der „Moniteur" enthält eine Depesche aus Bayonne vom 30. Juli, die laconisch meldet: „Espartero ist gestern in Madrid eingezogen." Die Detail-Nachrichten gehen heute Morgen nicht weiter, als bis zum 25. Juli. Eine Art von Revolutions-Tribunal unter dem Vorsitz des Toreadoren Pucheta hatte den Chef der geheimen Polizei des Grafen San Luis, Namens Chico, und mehrere Agenten derselben, Namens Pocito, Cane u. s. w., erschießen lassen. Aber es scheint, daß in der Nacht vom 23. auf den 24. vorgenommene Verhaftungen den Zweck und die Wirkung hatten, diesem Sich-selbst-Recht-schaffen ein Ende zu machen. Ferner hatten auch alle Barricaden-Commandanten Befehl erhalten, alle Individuen, die sich den Ruf: „Es lebe die Republik!" oder andere derartige Kundgebungen erlauben würden, auf der Stelle erschießen zu lassen. Der General-Adjutant Don Narciso Ameller hatte eine (durch die officielle „Gaceta" abgedruckte) Ansprache an's Volk erlassen, welche lautet:

„Tapfere Bürger! Von der Junta mit der Leitung und dem Commande der Barricaden beehrt, habe ich aus ihnen die Freiheit, den Nationalruhm, die vollständige Emancipation sich erheben sehen. Diese Triumphe gehören euch, euch allein. Die Nation bewundert euch, das Vaterland ist euch dankbar. Hinterlistige Agenten des Despotismus streuen mit gewandtestem Geschick in den Reihen der Helden der drei Tage Gold und Haß aus, um eure Waffen gegen die Brust derjenigen eurer Brüder zu kehren, die sie mit den übrigen nicht vernichten konnten. Wachsamkeit! Wachsamkeit! Bleibet fest, muthvoll und umsichtig in der stolzen Haltung, die dem größten der Völker geziemt. Seid edelmüthig, wie ich euch im Kampfe mitten im Kugelhagel heroisch und erhaben gesehen habe, und die Freiheit, die in Spanien Wurzel geschlagen hat, wird nicht mehr untergehen. Es lebe die Nationalsouverainetät! Es lebe das bewaffnete Volk! Es lebe die Königin! Es lebe Don Baldomero Espartero! Es lebe der Patriarch unserer Freiheiten! Es lebe die Rettungs-, Bewaffnungs- und Vertheidigungs-Junta!

Euer Waffenbruder

Der General-Adjutant N. Ameller."

Der General O'Donnell soll aus Sevilla gemeldet haben, daß er nach Madrid kommen und die Streitkräfte unter seinem Commando der constituirten Regierung zur Verfügung stellen werde. Von mehreren Seiten wird das Erscheinen carlistischer und Räuber-Banden in den Gebirgen von Catalonien bestätigt. Die Französische Regierung soll 80 Pferde, die den Carlisten bestimmt waren, an der Grenze haben wegnehmen lassen.

Berliner Zuschauer.

Berlin, 2. August.

Angekommene Fremde. British Hotel: General-Lieutenant a. D. v. Willisen aus Ilberstädt. Dr. Lobeck, Geh. Rath und Professor, aus Königsberg i. Pr. — Hotel des Princes: Frhr. v. Bodelschwingh-Plettenberg aus Schnöggersburg. — Hotel de Rome: Graf v. Posse, Königl. Schwedischer Garde-Offizier, aus Wexiö. Genast, Großherzogl. Hofschauspieler, aus Weimar. — Hotel de Russie: Ball, Königl. Großbritannischer Capitain und Cabinets-Courier, aus London. Baron v. Schwanenfeld, Kgl. Preußischer Kammerherr, aus Kobelnik. — Hotel du Nord: v. Frankenberg-Proschwitz, Major a. D., aus Breslau. Fahne, Friedensrichter und Rittergutsbesitzer, aus Roland. — Meinhardt's Hotel: v. Bethmann, Rittergutsbesitzer, aus Frankfurt a. M. Gräfin Manno, Grundbesitzerin, aus Bukarest. — Rheinischer Hof: v. Bequignolles, Schriftsteller, aus Liegnitz. — Luz's Hotel: Geyömer, Gutsbesitzer, aus Schönwalde. — Hotel de France: v. Pulleit, Rittmeister im 4. Husaren-Regiment, aus Ohlau. Dalla-Costa, Königl. Schwedischer General-Consul, aus Venezuela. Tomaselli, Schauspieler, aus Wien. — Hotel de Brandebourg: v. Knoblauch aus Pessin. v. Bredow-Laaslich aus Pessin. — Rother Adler: v. Löschbrandt, Rittmeister a. D., aus Saarow. — Schlösser's Hotel: v. Sanden, Landesältester, aus Schosdorf. Baron v. Hohenek aus Marienwerder. — Hotel de Prusse: v. Waldow aus Wolgast.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. Den 1. August Nachmittags 2 Uhr nach Potsdam: Se. Kgl. Hoheit der Prinz Friedrich Wilhelm; zurück Abends 10¾ Uhr.

Den 2. August Morgens 8½ Uhr von Potsdam: Der Ober-Hof- und Hausmarschall Graf v. Keller. — 10½ Uhr von Potsdam: Der Oberstkämmerer Graf zu Dohna.

— s Se. Majestät der König haben Allergnädigst für morgen eine Vorstellung im Opernhause zum Besten der allgemeinen Landesstiftung des Nationaldankes zu bewilligen geruht. Das vielseitige Programm, wie der patriotische Zweck empfehlen die Vorstellung zu recht zahlreichem Besuch.

— z Der Endtermin zur Einlieferung der Pläne für die in Wien zu erbauende Votiv-Kirche ist bis zum 31. Januar k. J. hinausgeschoben worden. Bekanntlich sind alle Architekten sowohl Oesterreichs, wie des Auslandes zur Einlieferung von Entwürfen aufgefordert worden, und war der Einreichungstermin ursprünglich auf spätestens den 1. November d. J. anberaumt worden.

— z Der Geh. Ober-Regierungsrath im Cultusministerium Brüggemann hat eine mehrwöchentliche Erholungsreise nach dem Rhein und Mitteldeutschland angetreten.

— s Die von Lutze photographirten Portraits des Königs von Portugal und des Herzogs von Oporto sind jetzt lithographirt in der Sala'schen Kunsthandlung erschienen.

— s Mit der in Leipzig erschienenen neuen Auflage von Luther's „Heer-Predigt wider den Türken" ist zugleich Luther's „Büchlein vom Kriege wider den Türken" abgedruckt. Die Schrift wird durch eine Vorrede des Professors Dr. A. Kahnis eingeleitet.

— s Der Verein freiwilliger Jäger und Kampfgenossen aus den Jahren 1813—15 wird den morgenden Geburtstag des Hochseligen Königs durch ein kameradschaftliches Fest im Toll'schen Local in der Chausseestraße begehen.

— z Unter dem Vorsitze des Stadt-Schulrathes Fürbringer hatten vor Kurzem die Vorstände sämmtlicher privaten höheren Töchterschulen eine Conferenz, in welcher über das Ziel und die Aufgabe dieser Anstalten berathen wurde. Diese Berathungen erstreckten sich jedoch weniger auf die allgemeine Idee über Erziehung des weiblichen Geschlechts, als sie vielmehr den einzelnen Lehrzweigen und den sogenannten Pensen in den betreffenden Disciplinen galten. (Man könnte da über manche Deutsche Aufsätze Manches sagen!)

— s Heute Morgen 9 Uhr traf mit der Potsdamer Bahn ein Commando vom 3. Artillerie-Regiment aus Magdeburg hier ein und ging nach Angermünde weiter, um Remonten zu holen.

— s Den ausführlichen Bericht über die am Montag Nachmittag auf dem Bornstedter Felde bei Potsdam stattgefundenen Pferderennen von Offizieren der Garde-Cavallerie finden die Leser in den „Sporting-Nachrichten" der heutigen Nummer. — Im Monat August finden Rennen statt: in Doberan am 5., 7., 8., 9. und 10.; — in Königsberg i. P. am 18. und 19.; — in Celle am 24. und 25.

— s Die von dem Geh. Rath Dr. v. Könen nachgelassene werthvolle Bibliothek kommt vom 4. bis 9. September hier im Auctions-Local in der Georgenstraße zur Versteigerung. Kataloge sind bereits ausgegeben.

— s Unter den hier verweilenden Fremden befindet sich auch Mr. Sudre aus Paris, der Erfinder einer akustischen Telegraphie, die bereits auch bei der Französischen Armee eingeführt ist. Für militairische Zwecke werden nur drei Töne angewendet: Trommel, Trompete und Kanone. Mr. Sudre wird hier öffentliche Proben seiner Erfindung geben.

— s Der Rechenkünstler Dase hat wieder einen Concurrenten bekommen. In Wien wird ein fünfjähriger Knabe aus Ungarn gezeigt, der die schwierigsten Rechenprobleme als Kopfrechner mit staunenerregender Geschwindigkeit löst.

— z Die gestrige Nummer der „Gerichtszeitung" ist polizeilich mit Beschlag belegt worden. Dem Vernehmen nach soll ein Correspondenz-Artikel aus Köln, der ein Referat über einen dort gegen die Kölner Zeitung verhandelten Prozeß enthält und der den in jener Zeitung incriminirten Artikel reproducirt, die Ursache dieser Beschlagnahme sein.

— z Mit den Eisenbahn-Actien-Coupons sind bei Unerfahrenen schon so vielfach Betrügereien verübt worden, daß nachstehender Fall der Erwähnung verdient. Zu einem Tabakshändler kam vor einigen Tagen Abends ein Mensch, der sich einige Cigarren forderte und dabei einen solchen Coupon im Werth von 13 Sgr. 6 Pf. in Zahlung gab. Der Tabakshändler, der auf demselben mehrfach die Zahl „20 Thlr." angegeben fand, hielt das Papier für so hoch im Werth und gab daher dem Manne 19 Thlr. 25 Sgr. heraus. Dieser steckte auch ruhig das Geld ein und entfernte sich damit. Obgleich der Tabakshändler durch Freunde bald aus seinem Irrthum gerissen wurde, war es doch zu spät, dem Betrüger nachzueilen. Jetzt ist derselbe zwar durch die Polizei ermittelt, das Geld aber nicht mehr bei ihm vorgefunden worden.

— s Den vorgestrigen Extrazug der Hamburger Bahn nach Spandau, Finkenkrug und Nauen benutzten wieder an tausend Personen. Auch die Züge nach Potsdam waren überfüllt.

— s Mit dem Frühzug am Montag reiste ein junger Mann nach Hamburg, der sich durch Paßkarte und Gewerbschein als Diener und Reisender (S—w) eines Stettiner Kaufmanns und Fabrikbesitzers legitimirte. Dem auf dem Bahnhof stationirten Polizeilieutenant Meyer kam zwar das Benehmen des Fremden verdächtig vor, da jedoch die Papiere in bester Ordnung, konnte er seine Abreise nicht hindern und wollte zu seiner Beruhigung nur durch den Telegraphen bei dem Stettiner Hause Nachfrage halten, als auch schon der Chef desselben in Person erschien und nach dem Abgereisten Nachfrage hielt, indem dieser ihm mit einer bedeutenden Summe durchgegangen sei. Man telegraphirte sofort dem Zuge nach, und schon in Warnow wurde der Flüchtling aus dem Wagen geholt und gestern Abend hier durch nach Stettin zurücktransportirt.

— s Im Kemperhof ist eine Schweizer Molken-Anstalt für die eine solche Kur Gebrauchenden eingerichtet.

— s Gestern Vormittag stieß das neue dem Brauer B. in Werder gehörige Dampfschiff „Juno" bei der Fahrt durch die Moabiter Brücke so heftig gegen den Aufzug, daß man ein Sinken des Schiffes befürchtete. Die Passagiere, etwa 40, wurden eiligst von den Kähnen aufgenommen oder kletterten selbst auf die Brücke.

— z Zwei hiesige Getreidehändler, welche mit dem vor einigen Tagen stattgehabten Extrazuge nach Hamburg eine Vergnügungsreise nach Helgoland machten, sind nach England, resp. Amerika weitergereist. Einige 40,000 Thlr. hinterlassene Passiva sollen sie dazu vermocht haben.

— s Mit der Hamburger Bahn kamen gestern Abend zwei Transportwagen von London an, welche beim Bau der hiesigen Wasserwerke und wahrscheinlich als Modell zur Anfertigung ähnlicher benutzt werden sollen. Sie waren adressirt an „the water works comp." in Berlin.

— z Der Gewerberath hat in seiner letzten Sitzung die Arbeitszeit für einige Gewerke festgestellt. Danach sollen die Tapezierer im Sommer von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends arbeiten, im Winter dagegen eine Stunde später anfangen und eine Stunde später aufhören; die Stubenmaler sollen im Sommer ebenfalls um 7 Uhr Morgens beginnen und um 7 Uhr Abends schließen, im Winter dagegen nur arbeiten, so lange es das Tageslicht erlaubt. Die Kammmacher arbeiten im Sommer von 5 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends, im Winter fangen sie ihre Arbeit ebenfalls eine Stunde später an und hören eine Stunde später auf. Die Tuchscheerer und Tuchbereiter und die Pfefferküchler arbeiten Winter und Sommer: erstere von 6 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends, letztere von 6 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends. Bei Barbieren und Friseuren ist dagegen, wegen der Eigenthümlichkeit des Geschäfts, keine bestimmte Arbeitszeit festgesetzt worden.

— z Zum Wechsel- und Wuchergesetz. Zwei junge Männer aus angesehenen Familien, die sich in augenblicklicher Geldverlegenheit befanden, stellten einen Wechsel über 100 Thlr. aus, den sie einem früheren Handlungsdiener, jetzigen Wechselkäufer und Wucherer zum Kauf anboten. Dieser nahm den Wechsel, gab 5 Thlr. als Draufgeld und versprach ihnen, nach einem kleinen Abzuge das Uebrige durch einen Commissionair zu übersenden. Letzterer fand sich bei den jungen Leuten zwar auch ein, überbrachte jedoch nur 45 Thlr., so daß die Aussteller des Wechsels im Ganzen statt 100 nur 50 Thlr. empfangen hatten. Zu weiteren Zahlungen wollte sich der Wechselkäufer nicht verstehen, vielmehr drohte er mit der Einklagung des Wechsels und damit, daß er von dem ihm vor geleisteter Zahlung der 50 Thlr. gegebenen schriftlichen Ehrenwort des Ausstellers, den Wechsel ohne Einrede am Verfalltage zu zahlen, gegen ihn bei seinen Vorgesetzten Gebrauch machen werde! — Derselbe Wucherer bot vor Kurzem einem Fähndrich ein Windspiel für 8 Louisd'ors an. Da dieser erklärte, wegen des Ankaufes erst mit einem

— Madrider Nachrichten in der „Patrie" geben zu erkennen, daß Espartero constituirende Cortes einberufen und bis dahin die Verfassung von 1837 wieder in Kraft setzen wird. Es marschiren fortwährend Truppen auf Madrid. Der General Blaser hat sein Commando niedergelegt und sich nach Baylen begeben.

Paris, 2. August. (T. C.-B.) **Das Spanische Ministerium ist unter dem Präsidium von Espartero constituirt. O'Donnell** (Chef der Insurrection) **hat das Portefeuille des Kriegsministeriums übernommen und wurde zum Marschall ernannt. San Miguel** (bisher Kriegsminister) **ist gleichfalls zum Marschall ernannt worden.**

† **Paris**, 29. Juli. [Zur Charakteristik der Persönlichkeiten.] An unsere vorigen Briefe über die Spanischen Zustände anknüpfend, wollen wir uns heute mit den Männern beschäftigen, welche für den Augenblick berufen zu sein scheinen, die — von uns vorhergesehenen und vorhergesagten — Verwickelungen zu beseitigen. „Madrid ist ruhig", sagt der Französische Telegraph. „Der General Espartero wird als Herr der Situation erwartet. Die Proclamation des Generals Evariste S. Miguel hat die Aufregung des Volks vermindert." Der General Evariste S. Miguel ist ein ehemaliges Mitglied der Cortes von Cadir; im Jahr 1823, in dem Momente, wo die Französischen Truppen die Pyrenäen überschritten, um die Gewalt des Königs Ferdinand wieder herzustellen, vertraute man dem General Evariste S. Miguel das Ministerium an; aber er verdankte diese Auszeichnung viel weniger seinen militairischen Verdiensten, als seiner Exaltation und seiner Beredtsamkeit. Der General, welchem politischer Sinn und Scharfblick gänzlich mangelt, war einer von denen, welche sich damals jeder Transaction widersetzten, bevor der Krieg begonnen hatte, und welche der Meinung waren, das Spanische Volk, das sich gegen Napoleon erhoben hatte, werde sich auch gegen die Armee der Bourbonen erheben; er glaubte damals an eine Englische Intervention gegen Frankreich und an den endlichen Sieg der Cortes über den König. Er täuschte sich und mußte von dem politischen Schauplatze verschwinden. Seine gegenwärtige Ausgrabung bedeutet daher nichts für die Zukunft und besonders für die Leitung der Ereignisse; sie hat nur die Bedeutung einer alten Fahne und sie zeigt, daß die Männer, welche den General vorgeschoben haben, geneigt sind, in ihrem Widerstand gegen das Königthum sehr weit zu gehen. Aber was uns betrifft, so sind wir überzeugt davon, daß der alte General S. Miguel nichts zu thun vermag und nichts thun wird. — Anders der General Espartero, der bekannt ist seit dem letzten Kriege gegen die Carlisten in Navarra. Espartero treibt die große Tugend der Spanier, die Tugend des Abwartens, bis auf das Aeußerste. Seine militairischen Erfolge verdankte er seinem Temporisiren, und er verdankte seine Stellung als Regent während der Minorennität der Königin Isabella dem Anschein, den er sich zu geben wußte, als begnüge er sich mit seinem militärischen Ruhme. Unglücklicher Weise für ihn war sein Temporisiren auch die Ursache seines Sturzes, als im Jahre 1843 der General Narvaez in Valencia landete und von Pronunciamento zu Pronunciamento bis zu den Thoren von Madrid kam. Espartero ist natürlicher Weise sehr gereizt gegen die Krone; er muß seine Tendenzen und Ideen, die man schon während seiner Regentschaft zu Englisch nannte, in seinem Exil in London noch mehr befestigt haben. Er hatte die Königin Christine gezwungen, Spanien zu verlassen, um das, was man damals die Intriguen des Hofes und der Camarilla nannte, zu vernichten; aber in der That nichts an deren Stelle gebracht, als die Intriguen der Lager und der Kasernen. Wird er jetzt glücklicher und gewandter sein? Wird die Armee, die nicht mehr an ihn gewöhnt ist und die ihn schon einmal verlassen hat, ihm dahin folgen, wohin er sie führen will? Werden die National-Milizen, die von Neuem organisirt und die von einer neuen Generation von Wortführern geleitet werden, den temporisirenden General nicht schieben, statt sich von ihm schieben zu lassen? Die Ereignisse werden es uns lehren. — Wie es heißt, hat sich Espartero mit Narvaez, seinem Besieger und Nachfolger in der Gewalt, verständigt. Aber der General Narvaez, welcher höchstens ein gemäßigter Liberaler ist, wird er dem von England inspirirten und ganz parlamentarischen Espartero ein aufrichtiger College sein, und sollte er nicht in Folge seines Aufenthalts und seiner Verbindungen in Frankreich (mit Mademoiselle de Tascher vermählt ist er durch Anheirathung mit dem Kaiser der Franzosen verwandt) einem ganz andern politischen Systeme huldigen, als Espartero? Auch auf diese Frage werden die Ereignisse antworten. — Neben diesen alten giebt es auch neue Männer, welche die „Situation beherrschen" wollen. O'Donnel, Dulce, Serrano waren die Ersten, welche den Degen zogen, sie allein wagten die bewaffnete Insurrection. Soll die Bewegung das bleiben, was sie anfangs wollten, eine Reform durch das Königthum, wie werden sie sich mit den Collegen, die ihnen von den Ereignissen aufgezwungen werden, vertragen? Der Charakter, die Temperamente, der Ehrgeiz, die Antecedentien und die Interessen von allen diesen „Beherrschern der Situation" werden also die Dinge der Art verwickeln, daß man den Ausgang der Krisis gar nicht absehen kann, und wer weiß, ob der Eine oder der Andere, dem man heute einen unbestreitbaren Einfluß zuschreibt, doch in der That nichts Anderes ist, als das Werkzeug einer geschickt verhüllten Intrigue.

Dänemark.

* **Kopenhagen**, 30. Juli. [Der Reichsrath.] Wir wurden bereits von unserem ℔*-Correspondenten mit den wesentlichsten und ein allgemeineres Interesse anregenden Paragraphen der octroyirten neuen Gesammtstaatsverfassung für Dänemark bekannt gemacht und nehmen deshalb von der Publication des heute zugehenden Wortlautes jenes wichtigen und interessanten Documentes Umgang. Wir theilen die Namen der von dem Könige bereits ernannten 20 Mitglieder des Reichsrathes mit, und zwar in Begleitung biographischer und politischer Notizen, wie wir sie u. A. in einer Correspondenz der National-Zeitung finden. Es sind zwölf Dänische Mitglieder: Graf A. W. Moltke, vor 1848 Finanzminister und bis 1852 Premierminister; Graf Bardenfleth, nach 1848 Justizminister und später Minister für Schleswig; Reedz, früher Minister des Auswärtigen, einer der hervorragendsten Diplomaten Dänemarks und Mitunterzeichner des Warschauer Protocolls; Conferenzrath Treschow, zur Zeit des Schleswig-Holsteinschen Kriegs zu London in finanziell-politischer Mission thätig; die Kammerherren Skavenius und Lütichau, Oberst des 1. Art.-Reg.; Kammerherr v. Sehestedt-Juul; Professor der Philologie Madvig, einige Jahre lang Minister des Auswärtigen; der General-Procureur für das Königreich Algreen-Ussing; Tscherning, im März 1848 noch als Capitain mit dem Kriegsministerium betraut; Professor David, Verfasser national-ökonomischer und statistischer Werke; Höchstengerichts-Assessor Mourier. — Die drei Schleswigschen Mitglieder des Reichsrathes sind: Baron Brockdorff, zur Zeit außerordentlicher Gesandter in Berlin; Senator Jensen aus Flensburg und Laurids Skau im Amte Hadersleben. Wir erinnern bei diesem Namen an die letzte Saison der Schleswigschen Ständeversammlung, wo der Sprachenkampf zur Debatte kam und Skau sich noch Dänischer als die Dänenfreunde benahm. Die drei Holsteinischen Mitglieder sind: Ober-Appellationsgerichts-Rath Burchardi in Kiel, Präsident der Ständeversammlung in diesem Jahre; Kammerherr und Landrath v. Buchwald; der Bürgermeister von Kiel, Etatsrath Kirchhoff. Das eine Mitglied für Lauenburg ist der Landrath Schrader.

Schweden.

Stockholm, 27. Juli. [Eine Sardinische Fregatte.] Vor unseren Schiffs-Arsenalen ankert jetzt eine Sardinische Fregatte „Les Genys", bestimmt, eine große Anzahl Kanonen, welche für Rechnung ihrer Regierung in den hiesigen Stückgießereien angefertigt sind, an Bord zu nehmen. Die Besatzung besteht, wie dem „Hamb. Corr." geschrieben wird, aus meist jungen und ausgesucht schönen Leuten, die bei ihren Umzügen durch die Stadt eben so sehr durch ihre Lebhaftigkeit, als in der äußeren Erscheinung von den lichten und stillen Kindern des Nordens abstechen.

Rußland.

*** **St. Petersburg**, 26. Juli. [Eine erlogene Depesche des Grafen Nesselrode. Lügen über Lügen] Eines der gelesensten Wiener Blätter, das in der orientalischen Frage, unter der Maske des Deutschen Patriotismus, vor Allem die dynastischen Interessen und die darauf ausschließlich gegründete Politik Louis Napoleon's zu fördern sich bestrebt und in seinem Eifer selbst den „Moniteur" zuweilen übertrifft, hat neulich eine angebliche Depesche des Grafen Nesselrode de dato 11/23. Juni Nr. 1587 an den General Budberg in Deutscher Uebersetzung veröffentlicht, die das „Journal des Débats" und noch mehrere Deutsche Blätter nachgedruckt haben. Dieselbe enthält eine scharfe und drohende Rüge an die Walachischen Bojaren wegen ihres Benehmens während der Russischen Occupation. Da ich mich in der Lage befand, an rechter Quelle genaue Erkundigungen darüber einzuziehen, so kann ich Ihnen hier die bündigste Erklärung mittheilen, daß das ganze Schriftstück apokryph, daß Datum, Nummer, Unterschrift und Inhalt eine reine Erfindung sind, mit dem löblichen Zwecke, wie die meisten Artikel des erwähnten Blattes, Oesterreich zum Kriege zu hetzen. Dieses Französische in Deutscher Sprache mit vieler Gewandtheit, wenn auch nicht immer mit Maaß und Takt, geschriebene Blatt kann, wie alle seine Bundesgenossen, sein sauberes Geschäft ungestört fortbetreiben. Es hat freies Feld dazu; denn wer wollte sich die Geduld haben und der wenig lohnenden Mühe sich unterziehen wollen, all' die falschen und albernen Berichte über Rußland zu widerlegen, mit denen das zeitunglesende Publicum täglich beschert wird, wie z. B. die Angaben des erwähnten Wiener Blattes über die gegenwärtige Stimmung in Rußland, und namentlich in St. Petersburg, über die angebliche Entmuthigung und Angst, die hier seit dem Erscheinen der Anglo-Französischen Flotte herrschen soll (und von der bis jetzt noch kein Bewohner der Hauptstadt irgend eine Spur gemerkt hat), von den 30 Tausend Baschkiren, die in der Stadt auf den Straßen campiren (von denen auch keiner zu finden ist), von den auf der Perspectiv-Newski aufgeschlagenen Zelten (die auch Niemand hier gesehen hat), von den in Kasernen verwandelten Palästen, von 30 oder 40 abgerissenen Brücken (die alle ruhig dastehen), von der angeblichen Entwerthung der Russischen Credit-Billete, von den 100,000 Gulden, die die Bank in Kopeken einem unglücklichen Edelmann zugestellt haben soll, der dafür 12,000 Gulden Porto hat zahlen müssen, und dergleichen mehr. Man ist hier an all den Unsinn, an alle diese Albernheiten der Deutschen, Englischen und Französischen sogenannten liberalen Presse so gewöhnt, daß man sich darüber weder wundert noch ärgert. Ein Französisches Sprüchwort sagt: a beau mentir qui vient de loin. Man kann eben so gut von gewissen Zeitungen sagen: a beau mentir qui sait qu'on ne se donnera pas la peine de le contredire, und wenn wir uns entschlossen haben Ihre Spalten in Anspruch zu nehmen, um die erdichtete Depesche als ein Falsum zu bezeichnen, so geschieht dies nur als ein kleiner Beitrag zur Tagesgeschichte, um dem gesunderen Theile des lesenden Publicums den Beweis zu liefern, bis zu welchem Grade die Frechheit der Lüge getrieben werden kann, wenn es sich darum handelt, zur Förderung gewisser Partei-Zwecke die öffentliche Meinung irre zu führen.

— Im Ural ist kürzlich, wie es heißt durch Zufall, eine nicht unwichtige Entdeckung gemacht worden. In den Minen von Kameno-Pawlowsk, Gubernium Orenburg, wurden beim Goldwaschen sehr schöne rosenfarbige Topase gefunden, wie sie bisher nur Brasilien aufzuweisen hatte. Diese Entdeckung ist um so wichtiger, als das Auffinden solcher Topase als ein sicheres Zeichen betrachtet zu werden pflegt, daß in der Nähe auch Gold, Platina und Diamanten vorhanden seien.

Türkei.

Konstantinopel, 17. Juli. [Cholera. Nachricht aus Asien.] Der Krieg tritt vor der Cholera zurück, die uns immer näher kommt und bereits in der Kaserne von Daud Pascha, die deshalb außer Verkehr gesetzt wurde, einige Opfer gefordert hat. Auf den Französischen Postdampfern, die von Marseille kommen, sind Cholerafälle bereits zur Regel geworden, und der vorgestern eingetroffene zählte während der Fahrt 33 Erkrankungen, wovon 9 mit tödtlichem Verlauf. In Gallipoli hat die Krankheit unter den dort gelagerten Truppen schon stark um sich gegriffen, und wir müssen, trotz der angeordneten Quarantäne-Maaßregeln, besorgen, daß wir in der Hauptstadt selbst nicht lange mehr verschont bleiben werden. — Die Nachrichten vom Asiatischen Armeecorps lauten immer kläglicher. Mangel an den nothwendigsten Lebensbedürfnissen, Krankheiten aller Art, Insubordination und Desertion unter den Truppen, Zwietracht und Feindseligkeit unter den Befehlshabern werden es bald völlig aufgerieben haben.

Smyrna, 19. Juli. Mit dem jüngsten von Triest hier eingetroffenen Lloydboote langte der Preußische Consul Spiegelthal von seiner Urlaubsreise wieder hier an. (Triester Ztg.)

Griechenland.

— Der Geheime Rath v. Thile, Preußischer Gesandter in Athen, ist, wie Sie wissen, von hier abgereist, um sich in Urlaub zunächst nach Berlin zu begeben. Der Name des Preußischen Gesandten ist in den letzten Zeiten in Griechenland mit einem Dankgefühl und einer Ehrerbietung genannt worden, wie seit langer Zeit keiner. Seine Hingebung, seine Aufopferung für die Sache des Königs und des Volks wird immer in dankbarem Andenken bleiben. Daß der König von Baiern Herrn v. Thile das Commandeurkreuz des Bairischen Civilverdienst-Ordens übersandte, wurde in Athen mit dem lebhaftesten Interesse aufgenommen.

Athen, 20. Juli. [Zustände.] Die Verwirrung steigt hier. Hader der Minister mit dem König, Hader der Minister unter sich, Machinationen und Gegenmachinationen der Englisch-Französischen Einflüsse, endlich die Cholera in Piräus, welche unter den Englisch-Französischen Truppen täglich 14—15 Mann, unter den Bewohnern ungefähr eben so viel wegrafft. Unter solchen traurigen Umständen traf Maurokordatos ein, von seinen Freunden schon in Piräus begrüßt und nach Athen geleitet. (A. A. Z.)

Syra, 20. Juli. [Cholera.] Ueber den Charakter der in Piräus ausgebrochenen Cholera und ihre Verbreitung sind die Meinungen verschieden. Einige glauben, sie sei eine Folge der schlechten und dem Klima nicht entsprechenden Verpflegung der Französischen Occupations-Truppen, welche unter Zelten lagern und deshalb der Tageshitze andauernd ausgesetzt sind. Die Seuche soll auch nur auf das Französische Lager beschränkt sein, und sowohl die Einwohner als die in städtischen Kasernen liegenden Englischen Truppen verschont haben. Anderen Berichten zufolge wären auch bereits 20 Eingeborene der Cholera erlegen, die mit allen Symptomen der Asiatischen auftrete. — Der heute hier von Konstantinopel eingetroffene Lloyd-Dampfer hatte durch die Fürsorge der Kaiserl. Internuntiatur einen Arzt am Bord; wegen patente sporca aus den von ihm in den Dardanellen berührten Häfen wurden ihm jedoch Schwierigkeiten gemacht, die indessen der Oesterreichische Consul Dr. Hahn noch zeitig genug zu beseitigen wußte. (Tr. Ztg.)

Asien.

Der Presse zufolge hatte der Schah von Persien durch einen zum Russischen Befehlshaber von Georgien abgesandten Minister sich Rußland gegen die Türkei und überhaupt alle seine Feinde zur Verfügung gestellt, wenn man ihm Eriwan bis Gocha, Karabachli und einen Theil von Taulisch wiedergebe, ihm zur Wiedereroberung von Kuttur Dambet und allen durch die Türken eroberten Theilen von Aserbeidscham helfe, die Schuld Persiens an Rußland nachlasse und dem Unterhändler zwei Millionen Ducaten auszahle. (??)

Diplomatischer und militairischer Kriegsschauplatz.

* Nach den Bestimmungen ihres Separatvertrages mit Oesterreich überließ die Pforte dieser letzteren Macht die Besetzung der Donaufürstenthümer. Oesterreich rüstete sich zu dieser Besetzung, aber die Art und Weise, in welcher diese Besetzung auszuführen, hatte sich Oesterreich natürlich völlig freie Hand vorbehalten. Während Oesterreich seine Vorkehrungen trifft, erfolgt Türkischer Seits ein flagranter Vertragsbruch, indem Türkische Streitkräfte über die Donau gehen und die Nachhut der abziehenden Russischen Heermasse angreifen, was den Kaiserlich Russischen commandirenden General nöthigt, seinen Rückzug zu sistiren und auf's Neue Front zu machen. Eine Reihe von einzelnen Gefechten folgt an der Donau, die kein anderes Resultat haben, als daß sie Oesterreich den Beweis in die Hand geben, wie wenig die Türken sich um den abgeschlossenen Vertrag kümmerten, die ferner den Beweis liefern, daß England und Frankreich entweder nicht im Stande sind oder nicht den Willen haben, die von ihnen protegirte Pforte zur Erfüllung feierlich übernommener Vertrags-Bestimmungen anzuhalten, denn erwiesener Maaßen sind Englische und Französische Offiziere in den Gefechten auf dem linken Donau-Ufer getödtet, verwundet und gefangen worden. Oesterreich wird nun gesehen haben, wie auf Vertrags-Erfüllung von Seiten der Türken zu rechnen ist, und nach und nach wird man ja auch wohl sonst in Deutschland begreifen, daß das Verfahren Rußlands der Türkei gegenüber ein durch das Wesen jenes Barbarenstaates gebotenes war.

Von der Donau.

Wien, 1. August. Nach hier eingetroffenen Nachrichten vom Kriegsschauplatze wurde die Räumung Bukarest's von Seiten der Russen am 31. Juli erwartet. Es hieß, die Russen concentriren sich zunächst zwischen Argis und Sabar und würden in größeren Transporten nach dem Sereth (Moldau) zurückbefördert. (T. C.-B.)

— Die amtliche Wiener Zeitung schreibt: Es liegt uns eine neuere Depesche aus Bukarest vom 27. Juli (Hermannstadt, 30. Juli) vor. Sie enthält ebenfalls weder eine Nachricht, noch eine Andeutung über eine am 23. Juli vorgefallene Schlacht.

— In Bestätigung der gestern von uns mitgetheilten telegr. Depesche schreibt das „W. Fremdenbl.": „Aus Konstantinopel ist in Wien die Nachricht angekommen, daß der Marschall St. Arnaud, dessen Haltung daselbst immer schwieriger geworden zu sein scheint, vom Obercommando der Französischen Armee im Orient abberufen ist. Wie man wissen will, hätten, abgesehen von dem Mangel an gutem Einvernehmen mit dem Prinzen Napoleon, andere wichtige Rücksichten diesen Schritt der Französischen Regierung motivirt. Wie hinzugefügt wird, soll bis zur definitiven Ernennung eines Nachfolgers einer der ältesten Generale der Expeditions-Armee das Obercommando interimistisch übernehmen.

— Man meldet der „Oest. Corr." aus privater Quelle aus Bukarest vom 25. d. M.: Der General-Adjutant Sr. Maj. des Kaisers von Rußland, Adlerberg, ist gestern hier eingetroffen und hat sich ohne Verzögerung zu dem Fürsten Gortschakoff begeben, dem er ohne Zweifel wichtige Aufträge vom Russischen Hofe überbringt. Man glaubt diesen einen friedlichen Charakter beilegen zu dürfen und bringt selbst die so vielfach besprochene Räumung der Fürstenthümer damit in Verbindung. — Im Ganzen herrscht Stillstand in den Bewegungen beider operativer Heere. Die Türken haben sich in Slobosia verschanzt und scheinen eben so wenig aus ihrer Defensive hervortreten, als die Russen in die Offensive übergehen zu wollen. Nach Slatina sind einige Bataillons Verstärkungen abgegangen.

— Telegraphische Berichte aus Bukarest vom 27. Juli wiederholen, daß beide Armeen nächst Giurgewo in ihrer gegenseitig beobachtenden Stellung sich befinden. Aus St. Petersburg sind Couriere mit Depeschen eingetroffen. Die gegenseitigen Recognoscirungen, von kleineren Gefechten begleitet, dauern fort. Am 16., 19. und 23. Juli hat Fürst Gortschakoff die Recognoscirungstruppe persönlich geführt.

— Durch glaubwürdige Berichte vom Kriegsschauplatze wird bestätigt, daß mehrere Englische und Französische Offiziere an den Affairen bei Giurgewo am 7. und 8. Juli Theil genommen (also auch trotz des Oesterreichisch-Türkischen Vertrags die Donau überschritten hatten) und als Volontairs in den Reihen der Türken mitgekämpft haben. Einige derselben, (man bezeichnet drei Engländer und vier Franzosen) sind nach diesen Berichten in den Gefechten am 7. und 8. geblieben.

Bukarest, 28. Juli. Die Russische Armee, beiläufig 100,000 Mann, hat das Lager von Frateschti verlassen und befindet sich im Marsche gegen Bukarest. Russische Offiziere äußern, daß die Oesterreichischen Truppen in die Walachei nachrücken werden. Mehrere tausend Munitions- und andere Proviant-Wagen sind heute Nacht hier durchgezogen. (Tel. Dep. d. Frembbl.)

— Ein Theil der Russischen Donau-Flotille hatte Galatz in Folge der Kämpfe bei Giurgewo wieder verlassen und sich donauaufwärts in die Nähe von Silistria begeben. (P. C.)

— Die „Triester Ztg." schreibt: Nachrichten aus Konstantinopel zufolge herrscht unter den Truppen der Alliirten große Sterblichkeit. In dem neuen Lazareth am großen Campo liegen gegen 1200 Kranke am Nervenfieber.

[Bulgarische Flüchtlinge.] Berichten aus Galatz vom 20. Juli zufolge dauerten die Durchzüge der Bulgarischen Familien, welche aus der Dobrudscha nach Bessarabien wandern, daselbst noch immer fort. Auch beim Einflusse des Pruth in die Donau, 2 Meilen unterhalb Galatz und unweit des Russischen Forts Reni, überschritten etwa 7000 Familien mit 150,000 Stück Vieh (meist Rindern) die Grenze. Die Bulgaren, welche zuletzt Galatz passirten, kamen größtentheils aus der Umgegend von Silistria, wo 120 große Dörfer von ihren Bewohnern verlassen sein sollen. Wer von diesen aber nicht das linke Donau-Ufer schon erreicht hat, wird schwerlich seinen Glaubens-Verwandten folgen können, da bereits Türkische Cavallerie-Abtheilungen die Abziehenden aufhalten und sie zur Rückkehr nach ihren Wohnungen zwingen. Ueberrascht hat die Wahrnehmung, daß die Auswanderer meist ein verhältnißmäßig beträchtliches Vermögen besitzen. Da sie nämlich keine Türkischen Münzsorten nach Bessarabien überführen können, so haben sie in Galatz und Brailow die Türkischen goldenen Jccosor (à 1½ Thlr.) in Russische Münzsorten umgewechselt, bei welcher Gelegenheit sich ergab, daß viele Familien im Besitz von 1300 Thlrn. waren. Das Aeußere der Leute hatte nur Bettler vermuthen lassen; sie erklärten aber auf Befragen, daß sie jede Spur von Wohlstand hätten verbergen müssen, um nicht die Habgier der Türkischen Beamten zu reizen. (P. C.)

** **Wien**, 31. Juli. [Preußen und Oesterreich. Die Oesterreichischen Grenztruppen.] Welchen Werth die diesseitige Regierung auf das ungetrübte Einvernehmen mit Preußen legt, zeigt die unverhohlene Mißbilligung, mit welcher die officielle „Oesterreichische Correspondenz" (vom 30. d.) die ungeeignete und geradezu beleidigende Haltung gewisser hiesiger Journale tadelt und deren vermeintliche Connivenz mit den Auffassungen des Kaiserlichen Cabinetes von sich weist (s. unten). F.-Z.-M. Baron Heß wird morgen oder übermorgen hier erwartet. — Neueste telegraphische Depeschen aus Bukarest vom 27. d. erwähnen mit keiner Silbe der angeblich am 23. vorgefallenen blutigen Schlacht bei Giurgewo, die also in die Reihe der Erfindungen türkenfreundlicher Correspondenten zu registriren sein dürfte. Dagegen bestätigen sie, daß der Rückmarsch der bei Frateschti und Bukarest concentrirten Russischen Heeresmassen nordwärts in bester Ordnung und in großem Umfange unbehelligt vor sich gehe. Gleichzeitig läuft aus Siebenbürgen die Bestätigung der Nachricht ein, daß ein großer Theil der daselbst längs der Walachischen und Moldauischen Grenze aufgestellten Oesterreichischen Truppen sich staffelweise gegen Norden bewege. Man kann daher schon jetzt mit Bestimmtheit voraussagen, daß der Einmarsch der Oesterreicher in die Fürstenthümer nicht mehr an den hiezu ursprünglich außersehenen Punkten und Stationen, namentlich nicht auf der Donaulinie aus der Einberufungs-Station Orsowa, sondern, wenn überhaupt, auf anderen Orten erfolgen wird. Daß an der Verzögerung dieses Einmarsches, der schlimmsten Falls eine zeitweilige factische Waffenruhe zwischen den kriegführenden Theilen herbeigeführt hätte, die unberechtigten, vertragswidrigen und unklugen Manövers (der Uebergang über die Donau) der anderen vertragschließenden Partei der Convention vom 14. Juni, nämlich der Türken, eigentlich ihrer ohrenbläsenden Alliirten wesentlich Schuld tragen, scheint nun wohl bis zur Evidenz erwiesen vorzuliegen.

[Zur Presse.] Die „Oesterr. Corr." schreibt: „Sehen wir die Oesterreichische Presse im Allgemeinen bei Besprechung der großen Europäischen Angelegenheit eine anerkennungswerthe Richtung befolgen, so vertreten selbstverstanden die verschiedenen Journale lediglich nur die Anschauungen ihrer Redacteure oder des Publicums, für welches sie berechnet sind. Unsere Preßgesetzgebung gestattet — innerhalb gewisser durch die öffentliche Moralität und Rücksichtsnahme auf befreundete Staaten gebotenen Schranken — eine ungehinderte Darlegung persönlicher Meinungen über obschwebende Fragen von öffentlichem Interesse. Jedes Blatt hat dagegen die Verantwortlichkeit für seine Meinung und seine Darstellungsweise auch allein zu tragen. Die Regierung will der Oesterreichischen Presse nicht vorschreiben, wie sie die Politik des eigenen Landes oder fremder Cabinete beurtheilen soll: verlangen aber kann und wird sie von allen Blättern — um so mehr von solchen, welche ihre Politik in den wesentlichsten Punkten als die richtige anerkennen, daß von bundesgenössischen und eng befreundeten Höfen nur mit gebührender Achtung gesprochen werde. Die Ungeduld nach einer baldigen Entwickelung der Dinge in der orientalischen Krisis rechtfertigt keineswegs eine unziemliche Sprache gegen die Macht, die in den engsten Bundes- und Freundschaftsverhältnissen zu Oesterreich und unserem erhabenen Kaiserhause steht."

†† **Wien**, 31. Juli. [Graf Esterhazy nach Berlin. Truppenbewegungen. Amtliche Verwarnung des „Lloyd." Friedensbedingungen der Westmächte.] Heute geht der Graf Esterhazy, welcher speciell auf telegraphischem Wege hierher beordert war, in besonderer Mission nach Berlin (zur Vertretung des Grafen Thun, der auf Reisen geht); derselbe hatte gestern Nachmittag eine Zusammenkunft mit dem Minister des Auswärtigen. — Die Ente-logen haben schon wieder zwei neue Entdeckungen gemacht, nämlich eine fürchterliche Schlacht bei Frateschti, in welcher die Russen gegen 4000 Todte und Verwundete verloren haben, und die Erstürmung Bukarests durch die Türken. — Daß man hier nicht so zuversichtlich an den Frieden glaubt, wie man anderorts denkt und wie zu wünschen wäre, geht daraus hervor, daß die Beförderungen großer Truppenmassen an die Grenzen des Kaiserstaats anhaltend fortdauern. So sind in den letzten Tagen 2 Infanterie- und 1 Cavallerie-Regiment von Wien, 3 Infanterie-Regimenter aus Italien und 2 Cavallerie-Regimenter vom westlichen Theile des Oesterreichischen Polens an die Galizische und Siebenbürgische Grenze beordert. Heute ist hier aus Italien das 50. Infanterie-Regiment (Fürst Thurn und Taxis), so wie eine 6pfünd. Batterie (Nr. 44) durchmarschirt und mit der Eisenbahn nach Siebenbürgen befördert worden. Das 11. Ulanen-Regiment ist an die Galizische Grenze gerückt. — Diesen Donnerstag den 3. August wird der Feldzeugmeister Baron v. Heß hier erwartet, und soll, wie es heißt, später im Gefolge Sr. Majestät des Kaisers nach Siebenbürgen und Galizien zurückkehren. — Der Lloyd hat eine amtliche Verwarnung erhalten, und zwar wegen eines Artikels gegen Preußen. Dieser Artikel wird heute in der officiellen Oesterreichischen Correspondenz auf verblümte

---

ihm befreundeten Offiziere Rücksprache nehmen zu wollen, unterblieb der Handel. — Wie erstaunte er, als er nach einiger Zeit, als er gar nicht mehr an den ihm proponirten Handel gedacht hatte, sich von dem Wucherer um 8 Louisd'or und 5 Sgr. Futterkosten pro Tag seit dem Tage, an welchem er sich den Hund zufällig bloß angesehen hatte, in Anspruch genommen sah! —

— s Auf dem Sonnabendsmarkt stahl ein sechsjähriger Knabe einer Frau das Portemonnaie und wurde dabei erwischt. In der Nacht zum Montag wurde in der Kochstraße ein Einbruch verübt.

— s In der Woche vom 24. bis 30. Juli wurden mit der Berlin-Hamburger Bahn wieder 61 Ochsen, 532 Schweine, 89 Kälber und 737 Hammel ausgeführt.

— s Im Monat Juni wurden hier 1286 Kinder geboren und starben 828 Personen. Der Zuzug betrug 1707, der Verzug nach andern Orten 1809 Personen.

— s Der Fremdenverkehr betrug in vergangener Woche 5028 angekommene, 6148 abgereiste Personen.

— s Die Erfinder der neuen Droschken-Controle haben bereits auch von Braunschweig und Warschau Aufforderung zur Vorlegung des Mechanismus erhalten. Bei der Gelegenheit erwähnen wir der vielen Klagen im Publicum über den neuen Satz von 6 Sgr. für die Tourfahrt von 2 Personen. Das durch denselben sehr häufig nothwendige Wechseln des Geldes führt zu vielerlei Mißständen, besonders zu der Erfahrung, daß die Kutscher selten Kleingeld haben zum richtigen Herausgeben.

— s Die Ger.-Ztg. theilt als Curiosum mit, daß ein Berliner Güteragent den Auftrag erhalten habe, einen geeigneten Platz zum Bau einer Moschee für die hiesigen Türkenverehrer zu ermitteln und nachzuweisen. — Was ist da zu wundern? Ist doch Onkel da und Tante, und am Ende auch — ein Vorsänger.

— !!! Wenn man Onkels Eider-Correspondenten unter den Kieler Professoren suchen darf, so ist der in Frankfurt a. M. unbezweifelt ein Börsen-Jüngling. Derselbe meldet: „Unsere Börsen- und Handelswelt fühlt, daß das lange neutrale Hinsiechen sicherer zum Verderben führt, als ein gesunder, gerechter Krieg, der eine Entscheidung bringt."

Das glauben wir den Procent-Seelen gern, denn sie wurden noch niemals auf einer Wahlstatt gesehen und haben keinen Nachtheil vom Kriege. Dieser trifft vorzugsweise den Grundbesitz, großen wie kleinen, die meisten Handwerker und überhaupt alle arbeitenden Klassen, während die Vortheile lediglich den Papierjuden christlichen und mosaischen Glaubens zufallen.

— s Unter der Russischen Armee an der Donau ist kolossaler Schrecken durch die Nachricht eingerissen, daß die Englischen Soldaten die Erlaubniß von London erhalten haben, sich officielle Schnurrbärte wachsen zu lassen. „Trema Sebastopol".

— ss Die Concerte im Garten des Friedrich-Wilhelmsstädtischen Sommertheaters finden jetzt allgemeinen Beifall. Der junge Dirigent der Capelle, Hr. Lang, ist im Leipziger Conservatorium gebildet und hat durch Thätigkeit und Aufmerksamkeit ein treffliches Ensemble geschaffen. Das tägliche Programm zeigt eine gediegene und gefällige Auswahl und beweist, daß der Dirigent gegen strebende junge Talente nicht die so häufige Mißgunst übt, vielmehr sie, wie die allerliebsten Compositionen des jungen Posaunisten Michaelis, häufig zur Aufführung bringt. Die Fontainen und Rabatten haben durch Muschel-Guirlanden eine zierliche Einfassung erhalten, und der Garten hat überhaupt ein noch freundlicheres Ansehen gewonnen. Nur mit den materiellen Genüssen scheint das Publicum seit einiger Zeit nicht recht zufrieden.

— ss Die Spanische Tänzer-Gesellschaft, die im Palais Royal Vorstellungen gab, wird vom 1. September ab auf der Kroll'schen Bühne gastiren. Das Portrait ihrer ersten Tänzerin, Pepa Vargas, ist im großen Saale des Etablissements ausgehängt. — Pepita kommt zum Herbst auch wieder; sie langweilt sich nach ihren Briefen in der Heimath und sehnt sich nach den lächerlichen Erfolgen in Deutschland zurück. Mit dem Reiz der Neuheit dürften diese aber sehr im Werthe gesunken sein.

— ss Meyerbeer wird im Herbst wieder nach Wien gehen, um dort die Inscenesetzung seiner neuen Oper „der Nordstern" selbst zu leiten.

(Permanente Gemälde-Ausstellung von Sachse.) Gleich nach dem Erscheinen unseres letzten Berichts über die Ausstellung traf in dem Locale derselben eine bedeutende Zahl neuer Bilder ein, wovon einige sogar bereits wieder die Ausstellung verlassen haben. Damit die übrigen diesem Beispiele nicht folgen, ehe wir unsern Lesern darüber unsre Ansicht mitgetheilt haben, beeilen wir uns, eine kurze Uebersicht über die hauptsächlichsten von ihnen zu geben. — Bemerkenswerth ist die verhältnißmäßig große Zahl fremder Gemälde, welche diesmal eingesandt wurden, und welche, obschon meist nur aus kleineren Cabinetstücken bestehend, doch zum Theil recht bedeutend sind. Namentlich im Colorit; denn in der Composition so wie in der mit Liebe ausgeführten Zeichnung lassen sie Manches zu wünschen übrig.

Der Belgier Tenkate ist durch drei Bilder, sämmtlich von geringer Dimension, vertreten, welche bei aller Verschiedenheit in der Qualität der Motive doch einen gemeinsamen Charakter haben, indem sich bei ihrer Betrachtung fühlbar macht, daß es dem Künstler weniger um den geistigen Gehalt der Motive, als um die technische Ausführung und den materiellen Reiz der Darstellung zu thun gewesen ist. Am bedeutendsten unter ihnen ist Nr. 444. „die Toilette im Freien", da hier in der Composition doch immerhin eine ideelle Intention und eine objectiv genremäßige Auffassung zu bemerken ist. An einem alten Brunnen steht eine Bauerfrau und nimmt mit ihren Kindern eine energische Reinigungsprocedur vor. Aber die kleinen Burschen spielen, kaum gewaschen, an der keineswegs saubern Erde, gemüthlich weiter, so daß die emsige Mutter nicht unpassend als eine „moderne Danaide" bezeichnet werden könnte. Darin liegt denn auch der Humor der Handlung, welcher nicht ohne drastischen Effect ist. Allein die absichtliche Skizzenhaftigkeit und intendirte Virtuosität, welche überall als Resultat einer Berechnung erscheint, läßt nicht nur das dankbare Motiv nicht zur klaren Anschauung kommen, sondern raubt auch dem Vorgange die für die Wirkung auf den Beschauer nothwendige Anspruchslosigkeit. Man fühlt es heraus, daß der Künstler nicht unbefangen ist und nicht Entsagung genug besitzt, hinter seinem Werke zu verschwinden, oder vielmehr darin aufzugehn.

Noch mehr macht sich diese Prätension in Nr. 439: „Mädchen am Brunnen" und Nr. 446: „Die Ernte" bemerkbar, in denen die Inhaltslosigkeit des Motives die Absichtlichkeit des vermittelst der Technik intendirten Effects geradezu unangenehm wirken läßt. Der Deutsche Beschauer kehrt sich nicht viel daran, ob ein Bild mehr oder weniger virtuos behandelt ist; er will eine erfüllte Handlung, einen Stoff, der zu seiner Seele oder zu seiner Anschauung spricht. Zu vollständiger Koketterie wird diese Absichtlichkeit in des Belgiers Fisette „Schmollender Alter und junge Frau" und des Franzosen Fichel „Der Abbé" (Nr. 448). In dem letzteren Bilde erblicken wir einen jungen Abbé von jener unmännlichen und darum widerwärtigen Schönheit, wie wir sie so oft in den Bildern der Renaissance dargestellt finden. Er sitzt mit übereinandergeschlagenen Beinen auf einem Stuhl, und neben ihm steht eine junge Dame, die mit ihm, wie es scheint, in einem Gespräch begriffen ist. In der Stellung der Figuren zu einander spricht sich nun eine gewisse Frivolität aus, weil die Beziehung der beiden Personen zu einander offenbar eine frivole Umkehrung des natürlichen Verhältnisses ahnen läßt. Denn es ist nicht zu verkennen, daß der junge weibische Abbé sich von der jungen Dame die Cour machen läßt und noch obendrein den Prüden spielt. Abgesehen von der an sich unsittlichen Tendenz eines solchen Motivs, würde die Darstellung vielleicht darin eine Entschuldigung finden, wenn sie mit einer Art von Grazie ausgeführt wäre, wenigstens in künstlerischer Rücksicht. Aber es ist in der Auffassung nicht die Spur von Anmuthigem oder Anziehendem: nichts wie bedauerlicher Geschmack für die Unnatur — Letzterer Ausdruck sowohl sittlich wie künstlerisch genommen — spricht sich darin aus. Die Unnatur des Künstlerischen ist das Häßliche, und was kann häßlicher sein, als diese lächerlich lanaggestreckten violetten Beine des schönen Abbé. Das Französische Publicum mußte den Geschmack für natürliche Schönheit und ästhetisch-sittliche Wahrheit gänzlich eingebüßt haben, wenn ihm solche Bilder ungestraft geboten werden dürften.

Fisette's „Schmollender Alter", so plump und derbe hier auch die Frivolität auftritt, zeigt doch nicht jene blasirte Kälte des Raffinements; es ist zwar die Rococotendenz eines überreizten Geschmacks ebenfalls darin nicht zu verkennen, aber sie tritt doch mit einer Art von Bonhommie auf, was einigermaßen mit ihr versöhnt. Ein dicker Schmeerbauch, wunderlich aufgeputzt, befindet sich mit seiner jungen Frau auf einem ländlichen Feste, an dessen wichtigstem Vergnügen, dem Tanze, er leider nicht theilnehmen kann und nun über seine junge, lebenslustige Frau ungehalten ist, die sich jenem Vergnügen an der Hand eines jungen Burschen gar zu gern hingeben möchte. Aber so humoristisch und gutmüthig komisch dies Motiv behandelt werden könnte, so fehlt es der Ausführung zu sehr an einer lebenswahren Charakteristik, als daß das Bild sehr ansprechen könnte. Auch de Block's „Trinker" (Nr. 450) ist im Motiv ziemlich leer, aber es scheint auch nur in der Absicht des Künstlers gelegen zu haben, in dem Colorit eine Nachahmung der Manier der alten Meister zu geben. Vielleicht ist das Bild sogar eine Copie eines alten Belgischen Bildes.

Das bedeutendste unter diesen kleinen Bildern ist offenbar Bellange's „Napoleon zu St. Aignan". Es ist nur eine Farbenskizze, in welcher die ganze Wirkung auf den Effect der Beleuchtung concentrirt ist. Darum darf man auch eine tiefere Charakteristik der Handlung oder der Figuren, selbst Napoleons, darin nicht suchen. Indessen erscheint das Colorit bei aller nicht zu verkennenden Feinheit der Gesammtwirkung zu roth. Wenn der Beschauer, wie es eine Grundbedingung jedes Bildes, sei es ein Tagesbild oder Mondscheinstück, rühre die Beleuchtung von Kerzenlicht oder Kohlenfeuer her, sein muß, durch den Künstler als dem Beleuchtungskreis selbst angehörig betrachtet wird, so kann ein Lichtcolorit nie absolut roth oder gelb erscheinen. Vielmehr erscheint es nur dann so wenn man Kohlenfeuer oder Lampenlicht unter dem Einfluß der Tagesbeleuchtung oder des Mondscheins sieht, nämlich so, daß der Beschauer als außer jener Beleuchtungssphäre gedacht wird. Es ist dies ein Punkt, der zu häufig selbst von renommirten Künstlern vernachlässigt wird, als daß die Kritik nicht bei jeder Gelegenheit auf den darin liegenden Mangel an natürlicher Logik in der Anwendung der Beleuchtungs-Grundfarbe hinweisen sollte.

Unter den Landschaften zeichnet sich Ed. Hildebrandt's „Mondschein" in vorzüglicher Weise aus. Viele unserer Leser werden sich dieses schönen Bildes noch von der vorigen großen Kunstausstellung her erinnern, in dem sich die ganze Feinheit des Gefühls für Wahrheit und Kraft der Farbe offenbart, deren dieser Künstler in so hohem Grade mächtig ist. Auch Herrenburger's „Obersee im Baierschen Gebirge" ist wegen seiner poetischen Naturstimmung und der darin zur Anschauung gebrachten grandiosen Lichtwirkung sehr hoch zu schätzen. Rings von mächtigen Felsen umgeben, liegt der stille See da, und aus den zerrissenen Wolken strömt das Licht cascadenartig über einzelne Partieen des Gebirges und des Wassers, wodurch eine zauberhafte Wirkung erreicht wird. Außerdem finden sich noch zwei andere kleinere Bilder von demselben Künstler auf der Ausstellung: „Gräber bei Esneh in Ober-Aegypten", ein Mondscheinstück, und „Motiv aus dem Beskinder" (Nr. 440 und 441), welche, obwohl in der Wirkung des Effects sehr verschieden, doch beide den Charakter einer großen Gediegenheit und eines wahrhaft künstlerischen Strebens zeigen.

Auch Kühlings „Königssee" zeichnet sich durch einen guten, naturwahren Ton und sorgfältige Ausführung aus. Nur die Zeichnung läßt noch immer etwas in Rücksicht auf prägnantere Charakteristik der Naturformen, namentlich der Bäume zu wünschen übrig. Voll großer Klarheit und Frische ist Koekkoek's „Landschaft", welche dem Beschauer einen Blick in eine waldige und ebene Ferne eröffnet. Nicht minder schön ist Lindlar's „Am Vierwaldstädter See", ein Bild, das mit der diesem Künstler eigenthümlichen lichtvollen Durchsichtigkeit in der Gesammtwirkung und mit liebevoller Detailausführung behandelt ist. Dagegen sticht Ghyselmann's „Große Landschaft" durch ihren Mangel an Präcision in der Zeichnung und durch ihre an Liederlichkeit streifende Oberflächlichkeit und Unsauberkeit der Behandlung höchst unvortheilhaft ab. —

Unter den fremden Landschaften machen wir auf einige Bilder von Sbelhout und Dainville, die Beide „Winterlandschaften" ausgestellt haben, sowie auf die „Marinen" von Hulk und Hilleveld aufmerksam. Das bedeutendste unter den ausländischen Gemälden ist Roffianus' „Schweizer-Ansicht", welche in einer ganz eigenthümlichen Manier behandelt ist. Vielleicht könnte der Vordergrund etwas kräftiger sein, aber der Hintergrund und noch mehr der Mittelgrund sind so duftig und naturwahr in der Farbe, daß das Bild eine große Anziehungskraft auf den Beschauer ausübt.

— p —

Art getadelt und dementirt. Es heißt heute, daß die Bedingungen der Westmächte hier eingetroffen seien, sie sollen im Wesentlichen folgende Postulata aufstellen: sofortige Räumung der Donau-Fürstenthümer, gemeinschaftliches Protectorat über die Moldau und Walachei (die Executive wird der Oesterreichischen Regierung übertragen), das Schutzrecht über die christlichen Unterthanen der hohen Pforte wird dem gesammten christlichen Europa übertragen, die Schifffahrt auf dem Schwarzen Meere ist allen Nationen frei, sämmtliche Russische Festungen am Ufer dieses Meeres sollen geschleift werden, und Rußland zahlt sämmtliche Kriegskosten (weiter nichts?). Wenn diese Bedingungen in der That gestellt sind, so weiß ich nicht, ob Oesterreich und Preußen damit zufrieden sind; „daß Rußland es sei, werden wohl die Westmächte selbst nicht glauben.

— Ueber den oben berührten Artikel des Wiener „Lloyd" schreibt die „P. C." Folgendes: Nachdem der „Lloyd" bereits zu verschiedenen Malen und unter verschiedenen Devisen Preußen und dessen Politik angegriffen hat, läßt er in einem seiner neuesten Artikel sich also vernehmen:

„Noch hat Preußen in der orientalischen Frage nichts gethan, was Schleiz und Greiz nicht eben so gut hätte thun können. Es hat seine Mißbilligung der Russischen Rechtsverletzungen „zu Protocoll" gegeben, es hat diplomatische Couriere in Hülle und Fülle, in Hast und Eile nach St. Petersburg geschickt, es hat Friedensvorschläge ohne Zahl an den Kaiser Nikolaus befördert, und es hat für seine Mühe alle Mißachtung geerntet, die dem allerkleinsten Europäischen Staate hätte erwiesen werden können, der Selbstherrscher aller Reußen hat nicht für gut befunden, den Vorstellungen des Berliner Cabinets mehr Aufmerksamkeit zu beweisen, als einem Leitartikel der „Kölnischen Zeitung" oder einem Witzworte des „Kladderadatsch". Und mit vollkommen gutem Rechte. Die Waffen, welche man in Berlin bisher geschwungen, sind so unschuldig gewesen, wie ein Fliegenwedel oder ein Stubenbesen. Wenn die Russen diese belachen, wenn sie Preußische Noten als Fidibus und Preußische Friedensvorschläge als Makulatur gebrauchen, so verdenken wir es ihnen nicht ..... England und Frankreich haben zu den Waffen gegriffen, nachdem sie Rußland vergebens bedeutet hatten, von seinem Unrechte abzulassen. Oesterreich steht in Waffen, um ein Gleiches zu thun. Preußen rührt sich nicht. Was kümmert es auch Preußen, daß der Czar den Ausspruch, welchen es in den Wiener Protocollen niedergelegt, verhöhnt und verspottet, daß er in seinem Rechtsbruch beharrt, daß er auf das alte Unrecht neues gehäuft hätte, wenn nicht seine Truppen durch die Schläge des Feindes daran wären gehindert worden. Preußen sagt: Ich habe Worte gegen das Unrecht, nicht Thaten, ich habe als Großmacht gesprochen, ich werde als Kleinmacht handeln. Ich liebe den Frieden so gut, wie die kleinen Staaten ihn lieben, ich spreche mein wichtiges Wort in den Europäischen Angelegenheiten, und wenn es mißachtet wird, so bitte ich höflich darum, daß man es achten möge, und wenn man meinem Flehen doch nicht nachgiebt, so bescheide ich mich und dulde."

Auf diese maaßlosen Angriffe irgend etwas zu erwiedern, halten wir nicht für angemessen. Dieselben können ruhig der unbefangenen Beurtheilung des Publicums überlassen werden. Wären sie begründet, so würden sie noch mehr Oesterreich treffen, welches, bei ungleich näherem Interesse, in der Auffassung der Ereignisse und in der Behandlung der orientalischen Angelegenheit, seit der Ablehnung der im März d. J. von den Westmächten einerseits, von Rußland andererseits vorgelegten Propositionen, mit Preußen in vollkommenem Einverständniß sich befunden und dieses noch vor wenigen Tagen vor ganz Deutschland proclamirt hat. Indessen bleibt es immer zu bedauern, daß der „Lloyd" und mit ihm ein Theil der Deutschen Presse, selbst in dieser ernsten Zeit sich seiner Aufgabe nur unvollkommen bewußt ist. Artikel, welche, wie dieser und einige frühere desselben Blattes, die Insolenz Englischer Blätter noch überbieten und leichtsinnig darauf hinarbeiten, das Ansehen Preußens zu verringern, gefährden eben so sehr die Interessen Deutschlands, als es Uebergriffe auswärtiger Mächte im Stande sind, weil sie den Einfluß und das Gewicht schwächen, welche Preußen für Deutschland auszuüben berufen ist.

Aus der Ostsee.

— **Aus Mitau** wird uns berichtet, daß die dortige Besatzung aus 3 Regimentern besteht, und zwar 1) aus einem Regiment Donischer Kosaken, 2) aus dem sumskischen blauen Husaren-Regiment, welches früher in Sumat (Gouvernement Pultawa) stand, und 3) aus dem Esthländischen Jäger-Regiment, das früher in Libau garnisonirte. Die Truppen haben 1½ Werst von der Stadt ein Lager bezogen, wo sich auch ein Artillerie-Park von 32 Geschützen und den dazugehörigen Munitionswagen befindet. Die Umgegend von Polangen ist durch 3 Cavallerie-Regimenter besetzt. (P. C.)

Kopenhagen, 31. Juli. Gestern Nachmittag verließen alle Englischen Kriegs- und Transport-Schiffe die hiesige Rhede, mit Ausnahme des „Vulture", 6 Kan., Capt. Glasse, welches noch hier liegt. Heute Vormittag kamen hier an: „Bulldog", Räder-Corvette, 6 Kan., Capt. Hall, und das von der Englischen Regierung zum Truppen-Transport gemiethete, der Australian and Pacific Company gehörende Schrauben-Dampfschiff „Kangoroo", von 1600 Tons, beide von Süden kommend. (Tel. Dep. d. H. C.)

— Die Lustjacht „Musquito", Privat-Eigenthum des General-Consul Faye, des Preisgewinners in der bekannten Schiffwettfahrt vom Jahre 1852, ist am 22. d. in den Scheeren eingetroffen, um von hier aus eine Erforschungsreise auf eigene Hand nach den Alands-Inseln zu machen. Die gegenwärtige Kriegsperiode bietet den Englischen Absonderlichkeiten wieder einen großen Spielraum. Die Einwohner von Sundsvall — an der Schwedischen Küste — wurden kürzlich durch eine Kanonade vor ihrer Rhede in nicht geringen Schrecken versetzt. Eingezogene Erkundigungen ergaben, daß der Capitain eines Kauffahrers, Namens Jane White, dort seine Mannschaften im Scharfschießen übte und zur Beeiferung derselben Ein- und Großpreise ausgesetzt hatte. Ob sich hierauf das Gerücht über eine neue Kanonade in der Nähe der Alandsinseln reducirt, muß noch dahin gestellt bleiben, indem wir ziemlich in übereinstimmendem Wortlaut folgende Notiz in mehreren Blättern finden: „Der „Hecla" und „Valorous" haben Bomarsund beschossen. Der „Valorous" lief auf den Strand, ward jedoch wieder flott, ohne bedeutend beschädigt worden zu sein. Contre-Admiral Plumridge befindet sich mit Blockschiffen und Raddampfern zu Bomarsund."

Diese Nachricht erhält u. A. der „Morning Herald" auf telegraphischem Wege aus Danzig.

[Ueber die Operationen der Engländer vor Kronstadt] vom 14. bis zum 20. Juni findet sich in der „Nordischen Biene" folgender interessanter Bericht eines Seemannes aus Kronstadt:

Lange wirthschaftete der Admiral Napier mit seiner Flotte im Baltischen Meere und im Finnischen Meerbusen; vergeblich richteten wir von der kleinen Kronstädter Rhede unsere Ferngläser nach Krassnaja-Gorka, nichts zeigte sich in Sicht und wir fingen schon an, an der Ankunft Napier's zu zweifeln, als wir plötzlich, am 12. Juni, die telegraphische Depesche aus Ssoikina-Gora erhielten, daß eine feindliche Flotte, in der Zahl von 10 Schiffen, sich nach Kronstadt zu bewege, und später, daß sie bei der Insel Seskär vor Anker gegangen. Die Zahl der Schiffe der feindlichen Flotte begann sich zu vergrößern, und am 14. Juni zeigte der Telegraph von Krassnaja-Gorka an, daß die feindliche Flotte auf Kronstadt zu gehe, in der Zahl von 31 Schiffen, und zwar 13 Schraubenschiffe, 5 Segelschiffe, 3 Schrauben-Fregatten, 8 Dampfer, 2 Schooner, darunter 5 Französische Linienschiffe und 2 Dampfer. Neugierig schauten wir nach dem Horizonte und endlich, um 9 Uhr Morgens, erblickten wir eine ungeheure Rauchwolke, — das war Napier mit seinen Gefährten, welcher herankam, um Kronstadt zu erobern. Gegen 11 Uhr warf der Feind Anker zwischen dem Tolbuchin-Leuchtthurme und Krassnaja-Gorka. Unterdessen hatte sich auf ein Signal vom Admiralschiffe „Kaiser Peter I." unsere Flotte schlagfertig aufgestellt. Um 4½ Uhr lichteten sechs feindliche Schiffe die Anker, gingen am Tolbuchin-Leuchtthurme vorüber und warfen auf der großen Kronstädter Rhede Anker (versteht sich außer der Schußweite unserer Forts). Die Schiffe setzten sogleich Ruderboote aus, und um 9 Uhr Abends landeten 3 Barkassen beim Tolbuchin-Leuchtthurme. Am nächsten Morgen, den 15. Juni, um 5½ Uhr, lichteten vier feindliche Schiffe die Anker und kamen auf anderthalb Kanonenschußweite an das Fort „Kaiser Alexander" heran, sie gingen aber bald zurück und nahmen wieder ihren früheren Standpunkt ein. Um 9 Uhr Morgens lichteten 6 Dampfer die Anker, umgingen die Sandbank und warfen auf dem nördlichen Fahrwasser Anker. Gegen Mittag bemerkten wir, wie der Feind sich einer Ssoima (eine Art kleiner Barken) bemächtigte, und wie dieselbe von einem Dampfer ins Schlepptau genommen, aber bald wieder entlassen wurde, worauf sie zu uns herankam. Auf Befragen ergab sich, daß auf derselben drei Bauern aus dem Gouvernement Twer sich befanden, aus Rotschensalm kamen, 8 Pud Lachs und gesalzene Breitlinge am Bord hatten. Der Bauer, dem das Boot gehörte, erzählte, daß die Engländer, als sie ihn anhielten, sich sogleich ins Boot warfen, um dasselbe zu durchsuchen; als sie zwei Roggenbrote fanden, brachen sie dieselben sogleich auseinander und verzehrten sie, den Lachs nahmen sie fort (Geld wurde nicht gezahlt), aber die Breitlinge ließen sie ihm. Darauf führten sie unsern Bauern auf ein Dampfschiff, wo derselbe einen kleinen Greis mit grauem Haare sah, den er für den Admiral hielt. Auf dem Dampfschiffe befand sich ein lebendiger Ziegenbock. Die Matrosen schnitten ihm Gesichter, der Offizier aber schalt sie, worauf sie aufhörten. Man sprach mit ihm Finnisch, er verstand aber nichts; bald darauf entließ man ihn.

Auf ein Signal ging am Abende desselben Tages der Dampfer „Wladimir" auf die große Rhede hinaus, um nachzusehen, ob die Engländer Bojen oder Zeichen ausgestellt hätten; als er zur London-Bank kam, sonderten sich eine Schrauben-Fregatte und eine Dampf-Fregatte von der Flotte ab, kamen ihm entgegen und feuerten eine Kugel auf ihn ab, welche 300 Faden vom „Wladimir" niederfiel. Nachdem er die Rhede besichtigt, kehrte der Dampfer „Wladimir" auf seinen früheren Platz zurück und ging vor Anker.

Der 16. Juni war offenbar bei den Engländern ein Festtag, sie schmückten sich mit Flaggen und salutirten. Am Abende verließ das Detachement das nördliche Fahrwasser und stieß zur Flotte. Am 17., 18 und 19. Juni lag die feindliche Flotte vor Anker; einige Dampfer gingen auf das nördliche Fahrwasser; zwei näherten sich unsern Forts und Schaluppen verkehrten mit dem Tolbuchin-Leuchtthurme. Am 20. Juni, um 9 Uhr, lichtete die Englisch-Französische Flotte die Anker, und ging, unter Segeln und mit Dampf, in See; gegen 12 Uhr verlor sie sich aus dem Gesichte. Eine telegraphische Depesche meldete, daß sie bei der Insel Seskär (ungefähr 80 Werst von Kronstadt) vor Anker gegangen sei. Im Tolbuchin-Leuchtthurme haben die Engländer Andenken zurückgelassen, an den Wänden verschiedene Inschriften, an den Mast hängten sie einen Korb und eine Matte. Hierauf beschränkten sich, für dieses Mal, ihre Waffenthaten vor Kronstadt.

Einige ihrer Schiffe waren in Björkesund und zerstörten am Ufer einige mit Steinen beladene Boote. Wir haben einige Finnen befragt, welche erzählten, daß Barkassen zur Tschernaja-Retschka kamen und 8 mit Steinen beladene Boote wegnahmen, nachdem sie sich zuerst das auf denselben befindliche Roggenbrod zugeeignet. Fünf Boote warfen sie auf die Klippen und drei nahmen sie mit sich. Und das ist Alles! Ruhm dem großen Napier! Während der ganzen Zeit seiner Anwesenheit vor Kronstadt lebte man wie gewöhnlich; auf den Schiffen fanden die gewöhnlichen Uebungen statt und Abends spielte die Musik, und die Nächte brachte man so ruhig zu, als befände man sich in Moskau oder Tula.

Sporting-Nachrichten.

Rennen zu Potsdam 1854.

Montag, den 31. Juli Nachmittags 6 Uhr.

Heut fanden auf dem Bornstedter Felde bei Potsdam nachstehende beiden Rennen statt. S. H. der Herzog von Meiningen, J. K. H. die Herzogin von Meiningen, so wie JJ. DD. die Prinzen zu Holstein-Augustenburg, Julius und Johann zu Holstein-Glücksburg und Prinz von Altenburg hatten die Gnade, dieselben mit Höchstihrer Gegenwart zu beehren, auch hatten sich sehr viele Zuschauer eingefunden.

Rennen auf freier Bahn, für Offiziere der Garde-Cavallerie. Besitzer reiten. 2 Fr.d'or. Einsatz, ganz Reug. ¾ Meile. 156 Pfd. Gewichts Ausgleichung; Halbblutpferde und Pferde unter 6 Jahren, so wie Stuten und Wallache, haben die gewöhnlich vorgeschriebene Erleichterung. Es dürfen nur Pferde gehen, die bei den diesjährigen Berliner Rennen keinen Preis bekommen haben und in keiner Trainir-Anstalt gewesen sind. Unter 6 Unterschriften kein Rennen. Bei mehr als 6 Pferden rettet das zweite Pferd seinen Einsatz.

S. H. des Herzogs Wilhelm zu Mecklenburg br. H. von King of Naples u. d. Kilkenny, 4 J. a. 1.

Hrn. Lieut. Gr. v. Arnim's (1. Garde-Ulanen-Regt.) br. Stute v. Taurus u. d. Principessa, 7 J. a. 2.

Hrn. Rittm. R. v. Krosigk's (Gde.-Drag.-Regt.) schw. W. Gabriel, v. St. Nicolas u. Alea's Schw., 5 J. a. 3.

Hrn. Lieut. v. Massow's (Gde.-Drag.-Regt.) br. W. Pogen, v. Julius od. Mr. Christopher u. d. Portia, 9 J. a.

Hrn. Lieut. R. v. Rauch's F. W. Severin, v. Taurus u. d. Grotchet, 8 J. a. Brach aus.

Die Principessa-St. übernahm die Führung in raschem Lauf, dicht gefolgt von Severin; am Distanzpfosten ging dieser zu ihr heran und schien das Rennen sicher zu haben, wenige Pferdelängen vor dem Ziel jedoch brach derselbe aus, stürzte über einen in der Nähe stehenden Wagen, fiel auf seinen Reiter, und ist es als ein wahres Wunder anzusehen, daß Reiter und Pferd mit geringen Contusionen davon kamen. Die King of Naples-St. war schließlich zu der Principessa-St. aufgekommen und siegte gegen dieselbe mit 1 Halslänge.

Hürden-Rennen für Offiziere der Garde-Cavallerie. Offiziere reiten. 2 Frd'or. Einsatz, ganz Reugeld. ¾ Deutsche Meile, über 5 Hürden von 3½ Fuß. 160 Pfd. Normal-Gewicht; Halbblutpferde und Pferde unter 6 Jahren, so wie Stuten und Wallache haben die gewöhnlich vorgeschriebene Erleichterung. Es dürfen nur Pferde gehen, die bei den diesjährigen Berliner Rennen keinen Preis bekommen haben und in keiner Trainir-Anstalt gewesen sind. Unter 12 Unterschriften kein Rennen. Das zweite Pferd rettet seinen Einsatz.

Hrn. Lieut. Gr. Arnim's (1. Gde.-Ulanen-Regmt.) br. St. Marilly, v. Locomotive u. d. Margarant, 6 J. a. (Bes.) 1.

Hrn. Lieut. G. v. Oertzen's (2. Gde.-Ulanen-Regmt.) br. W. Zufall, a (Bes.) 2.

Hrn. Lieut. v. Rundstedt's (1. Gde.-Ulanen-Regmt.) Hbl. St. Delias (Bes.) 3.

Hrn. Lieut. v. Riffelmann's (2. Gde.-Ulanen-Regmt.) br. W. Karl v. Amesbury u. d. Kate, 4 J. a. (Hr. Lieut. v. Rohr) 0.

Hrn. Lieut. v. Massow's (Gde.-Drag.-Regmt.) br. W. Pogon, v. Julius od. Mr. Christopher u. d. Portia, 9 J. a. (Bes.) 0.

Delias übernahm in einem überaus scharfen Lauf die Führung, so daß sie bei der zweiten Hürde wohl gegen 40 Pferdelängen voraus war; die übrigen Pferde folgten, geführt durch Zufall, in obengenannter Entfernung bis an die zweite Hürde, wo Karl refüsirte. Die angegebene Stellung der Pferde blieb bis zur letzten Hürde, wo Delias durch die schnelle Gangart, in der sie geführt, vollkommen ermüdet war. Zufall und Marilly gingen nun zu Delias heran und schlugen dieselbe im Ziel mit ½ Pferdelänge; Marilly war dem Zufall um kaum eine Halslänge voraus. Pogon folgte auf 2 Pferdelängen.

Vermischtes.

Stettin, 1. August. [Feuersbrunst.] Seit gestern Mittag wüthet in Pencun ein Feuer, welches die Kirche, den Kirchthurm, das Rathhaus und 80—100 Wohngebäude verzehrt hat. Nähere Nachrichten fehlen noch. Nach einer Mittheilung von heute früh ist die Feuersbrunst noch nicht bewältigt und waren nur noch einige zwanzig Gebäude unversehrt. Auch die Schloßgebäude sollen in Flammen stehen. (Ndd. Z.)

Anklam, 28. Juli. (St. Z.) Heute Morgen gegen 7 Uhr brach auf dem dem Reg.-Rath a. D. v. Bülow-Rieth gehörigen, eine Meile von hier entfernten Gute Stolpe Feuer aus. Es verbrannte ein großer Stall mit 16 bis 18 der schönsten Kühe, wobei außer diesen noch 12 bis 14 dergleichen durch das Feuer schwer beschädigt worden sind.

Familien-Anzeigen.

Geburten.

Die heute Nachmittag 2½ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau, geb. von Sydow, von einem Knaben zeige ich hierdurch statt jeder besondern Meldung ergebenst an.

Warsin, den 31. Juli 1854.

Albert von Eckevort.

An Stelle besonderer Meldung.

Heut am frühen Morgen wurde meine Frau von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden.

Frankfurt a. d. Oder, den 1. August 1854.

St. Freiherr v. Seherr-Thoß.

Die mit Gottes Hülfe gestern Abend um 9 Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner lieben Frau Marie, geb. Gräfin v. Schwerin von einem gesunden Mädchen zeigt hierdurch statt besonderer Meldung an

Berlin, den 1. August 1854.

von Puttkammer,
Kammergerichts-Referendarius.

Die heute früh ½6 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau, geb. v. Below, von einem gesunden Mädchen, beehre ich mich statt besonderer Meldung ergebenst anzuzeigen.

Landsberg a. W., den 1. August 1854.

W. v. Winterfeld,
Premier-Lieutenant und Adjutant
des 2. Drag.-Regts.

Durch Gottes Gnade wurde meine liebe Frau Caroline, geb. Jaenicke, heute 4½ Uhr Nachmittags von einem gesunden Sohne glücklich entbunden.

Tribus bei Treptow a. R., den 30. Juli 1854.

Neumann, Pastor.

Ein Sohn dem Hrn. J. Chartow hiers.

Todesfälle.

Nach langen und schweren Leiden ist mein geliebter Mann Karl Giesebrecht, Pastor zu Droyßig und Haffel, im Glauben an seinen Herrn und Heiland heut Nachmittag 5½ Uhr sanft entschlafen.

Droyßig bei Zeitz, den 31. Juli 1854.

Anna Giesebrecht, geb. Wilke.

Heute früh 5½ Uhr verstarb eines sanften Todes an Nerven-Abzehrung und Lungenschwindsucht nach langem und schmerzhaftem Krankenlager unsere heißgeliebte Marie.

Dies zeigen wir Verwandten, Freunden und Bekannten, statt besonderer Meldung, hiermit ergebenst an.

Gleiwitz in Ober-Schlesien, den 31. Juli 1854.

Adolphine verwittw. Lieutenant Kersten, geb. Hahn, als Mutter.
Minna Kummer, geb. Kersten, als Schwester.
Weylandt, Oekonomie-Commissions-Rath, als Pflege- und Großvater,
Kummer, Oekonomie-Commissarius, als Schwager.

Frau Friederike Thomas hiers.; Hr. Wilh. Jaffe zu Charlottenburg.

Königliche Schauspiele.

Mittwoch, den 2. August. Kein Schauspiel.

Donnerstag, den 3. August. (Im Opernhause.) Mit Allerhöchster Genehmigung, zum Besten der unter dem hohen Protectorate Seiner Königlichen Hoheit des Prinzen von Preußen stehenden Allgemeinen Landesstiftung zur Unterstützung der vaterländischen Veteranen und invaliden Krieger als Nationaldank. Festmarsch von Spontini, unter Direction des Königlichen Concertmeisters Ries, ausgeführt von den Mitgliedern der Königl. Capelle und den Königlichen Militair-Musik-Corps hiesiger Garnison. Borussia. Preußischer Volksgesang von Spontini, ausgeführt von den Königlichen Sängerinnen und Sängern: Frau Bötticher, Frl. Trietsch, Frl. Gey, Frl. v. Meddlhammer, den Herren Mantius, Krüger, Witt, Bost, Zschiesche, Schäffer, Mickler, Basse und dem Königlichen Chor-Personal. Hierauf: Das Geheimniß. Singspiel in 1 Act. Musik von Solié. Zum Schluß: Alphéa. Anakreontisches Ballet in 1 Act, vom Königl. Balletmeister P. Taglioni. Musik von Hertel. — Anfang 7 Uhr. — Mittel-Preise.

Freitag, den 4. August. Im Opernhause. (126. Vorstellung.) Aladin, oder: Die Wunderlampe. Großes Zauber-Ballet in 3 Acten, vom Königl. Balletmeister Hoguet. Musik von Gährich. Anfang 7 Uhr. — Mittel-Preise.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Donnerstag, den 3. August. (Park-Theater.) Zwölftes Gastspiel und Benefiz für Fräul. Katharina Schiller aus Wien. Zum 1. Male: Ein alter Deutschmeister. Charakterbild mit Gesang in 3 Acten, nebst einem Vorspiel von Alois Berla. Musik vom Kapellmeister Müller. (Liesel: Frl. Schiller als Gast; Ignaz Stoppel: Hr. Haase, als Debüt.) (Die Bons haben zu dieser Vorstellung keine Gültigkeit.) Vor und nach der Vorstellung: Großes Concert im Sommergarten, unter Leitung des Musikdirectors Hrn. A. Lang. Nach der Vorstellung bei brillanter Beleuchtung. Anfang des Concerts 5 Uhr, der Theater-Vorstellung 6½ Uhr. Bei ungünstiger Witterung findet die Vorstellung im Winter-Theater und das Concert in den Salons statt.

Freitag, den 4. August. (Park-Theater.) Erstes Gastspiel des Herrn Genast vom Großherzoglichen Hoftheater in Weimar. Die Jäger. Schauspiel in 5 Acten von Iffland. (Oberförster Warberger, Herr Genast; Friederike, Frl. Rammler, als Gäste.)

Königsstädtisches Sommer-Theater

in Villa-Colonna, an der Königsbrücke.

Donnerstag, den 3. August. Zum 3. Male: Ein Abenteuer im Thiergarten. Local-Posse in 1 Aufzug, von Broemel. Vorher: 's Lorle, oder: Ein Berliner im Schwarzwalde. Schwank mit Gesang in 1 Act, von J. Ch. Wages. Musik von Thomas. ('s Lorle: Frl. Wirth, als Debüt.) Zum Schluß, zum 3. Male: Pietsch in Spanien, oder: Reise-Abenteuer einer Tänzerin. Posse mit Gesang und Tanz in 1 Act, von A. Bahn. Musik von Conradi. Vor und nach der Vorstellung: Concert.

Freitag, den 4. August. Zweites Gastspiel des Hrn. Tomaselli, vom Josephstädter Theater in Wien. Stadt und Land, oder: Onkel Sebastian aus Ober-Oesterreich. Posse mit Gesang in 3 Acten, von F. Kaiser. Musik von Müller. (Hr. Tomaselli: Sebastian Hochfeld; Frl. Wirth: Apollonia.) Vor und nach der Vorstellung: Großes Concert.

Sonnabend, den 5. August. Bal champêtre, und sind Herren-Billets zu 10 Sgr., Damen-Billets zu 5 Sgr. täglich in der Villa Colonna zu haben. Abends tritt der Kassenpreis von 15 und 7½ Sgr. ein.

Inhalts-Anzeiger.

Börse von Berlin, den 2. August 1854.

Die Geschäftslosigkeit dauerte auch an heutiger Börse fort, doch stellten sich die Course bei günstiger Stimmung sehr fest und größtentheils höher als gestern.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiw. Anleih.	4½	98 G.	Grßh.Pos.Pfd	3½	92½ bez.
St.-Anl. v. 50	4½	94½ bez.	Westp. Pfdbr.	3½	89½ bez.
do. v. 52	4½	94½ bez.	Schles. do.	3½	94 G.
do. v. 53	4	91½ G.	d. B v. St. gar.	3½	
do. v. 54	4½	93½ bez.	Rentenbriefe:		
St. Schuldsch.	3½	83½ bez.	Kur- u. Neum.	4	94½ B.
Seeh. Präm. f.	—		Pommersche	4	94½ G.
K. u. N. Schld.	3½		Posensche	4	93 G.
Brl. St.-Obl.	4½	96 G.	Preußische	4	93 G.
do. do.	3½		Rh. u. Westph.	4	94½ G.
K. u. Nm. Pfdb	3½	95½ bez.	Sächsische	4	93½ B.
Ostpreuß. do.	3½	91½ G.	Schlesische	4	93½ G.
Pomm. Pfdbr.	3½	96½ G.	P. B. Anth. sch.	—	108 B.
Grßh.Pos.do.	4	100½ G.	F. Gldm. à 5 t.	—	107½ bez.

Eisenbahn-Actien.

	Zf.			Zf.	
Aach.-Düsseld.	4		Ludw.-Berb.	4	116½ bez.
do. Prior.	4	85 bez.	Ludw.-Mainz.	4	91 bez.
Aach.-Mastr.	4	47½ bez.	Mgdb.-Hlbrst.	4	
Amst.-Rotterd.	4		Mgdb.-Witth.	4	
Berg.-Märk.	4	61 B.	do. Prior.	4½	
do. Prior.	5	98 a ½ bez.	Mecklenburg.	4	39 a 38¾ bez.
do. 2. Ser.	5	96½ B.	N.-Schl. Mrk.	4	91½ bez.
Brl. Anh. A. B.	4	119½ G.	do. Prior.	4	90 bez. u. G.
do. Prior.	4		do. 3. Ser.	4	90 G.
Brl.-Hamb.	4	100½ B.	do. 4. Ser.	5	100½ B.
do. Prior.	4½	101½ bez.	do. do. Zwgb.	—	
do. 2. Em.	4½	99½ G.	Nordb. Fr. W.	4	42 a ½ bez. B.
Brl. P. Mgdb.	4	90½ bez. B.	do. Prior.	5	
do. Prior	4	90½ G.	Oberschl. L. A.	3½	188½ G.
do. do.	4½	96½ G.	do. L. B.	3½	155½ G.
do. L. D.	4½	95½ G.	do. Prior.	4	
Berl.-Stettin	4	135½ a ½ bez.	Prz. W., St B	4	
do. Prior.	4½		do. Prior.	5	
Bresl.-Freib.	4	112 G.	do. 2. Ser.	5	
Brieg-Neisse	4		Rheinische	4	66½ a ½ bez.
Cöln-Minden	3½	116½ a ½ bez. B.	do. St.-Prior.	4	
do. Prior.	4½	98½ bez.	do. Prior.	4	
do. do.	5	101½ G.	do. v. St. gar.	3½	
do. do.	4	86 bez.	Ruhr. C. K. G.	3½	80 bez. u. B.
Düssd. Elbrf.	4		Starg.-Posen	3½	83 bez. u. G.
do. Prior.	4	87½ G.	Thüringer	4	96½ bez.
Frankf.-Han.	3½		do. Prior.	4½	98 G.
do. Homb.	3		Wilhelmsbhn.	4	175 B.

Ausländische Fonds.

	Zf.			Zf.	
Rs. Engl. Anl.	5	94 bez.	Oestr. Metall.	5	67½ bez.
do. do. do.	4½	80½ B.	Sard. E.-Anl.	5	
do. bei Stiegl.	4	80½ G.	Kurh. P. 40 t.	—	33 G.
d. p. Schatzobl.	4	69½ bez.	N. Bad. A. 35 fl	—	23 G.
Poln. Pfandb.	4	90½ G.	Sch. Lippe PS	—	
do. Bl.-C. L. A	5	84½ bez.	Brschw. B.-A.	4	
do. do. L. B.	—		Weimarsch. do	4	
P. P.-O. 500 fl	4	78 B.	Dess. B. A. L. A	4	
do. à 300 fl.	—		do. do. L. B.	4	

Telegraphische Depeschen.

Frankfurt a. M., 1. August. Nordbahn 45½. Metall. 5% 66½. do. 4½% 58½. Bank-Actien 1080. 1834r Loose —. 1839r Loose —. 3% Spanier 33⅞. do. 1% 18½. Badische Loose —. Kurhessische Loose 34½ B. Wien 96½. Lombard. Anleihe —. Hamburg 88⅞. London 117½. Paris 94½. Amsterdam 100½. Livorno-Florenz —. Ludwigshafen-Berbach 120½. Mainz-Ludwigshafen —. Frankfurt-Hanau 98⅞ B. Frankfurt-Homburg —. Bank-Actien 7% Agio. Neue Silber-Metall. —. Neueste Preuß. Anleihe 96½. Günstige Tendenz, belebter Umsatz.

Wien, 1. August. Silber-Anlehen 96. 5% Metall. 83½. 4½% Metall. 73½. Bank-Actien 1256. 1834r Loose —. 1839r Loose 124½. Lombardische Anleihe —. Gloggnitzer —. Nordbahn 170½. do. Prior. —. Neueste Anleihe 88. London 12,07. Augsburg 124. Hamburg 92. Frankfurt —. Amsterdam —. Paris 146. Gold 28½. Silber 23½.

Paris, 1. August. Consols von Mittags 12 Uhr waren 92½ eingetroffen. Die 3% eröffnete zu 71. 25 und stieg auf 71. 35. Die Speculanten blieben unschlüssig und das Geschäft ohne Belang. Die 3% Rente sank bis auf 70, 80 und schloß ziemlich matt zu diesem Course. Die Consols von Mittags 1 Uhr wurden unverändert 92½ gemeldet. 3% Rente 70, 80. 4½% Rente 98, 25. 3% Spanier 33½. 1% Spanier 18. Silber-Anlehen —.

Amsterdam, 1. August. Metall. 5% Lit. B. 73½. 5% Metall. 63½. 2½% Metall. 32½. Span. 1% 18⅛. Span. 3% 33½. Wien kurz —. London kurz 11,72½. Hamburg kurz 35½. Petersburg —. Integrale 59½. Amsterdam-Rotterdam —. 4½% Russen —. 4% Hope —. 4% Stieglitz —. 5% Russen —. Mexicaner 23⅛. 4% Polen —. Börse im Allgemeinen geschäftslos und keine merkbare Veränderung.

Telegraph. Corresp.-Bureau.

Auswärtige Börsen.

Breslau, 1. August. Poln. Papiergeld 92½ B. Oesterr. Banknoten 81½ B. Aachen-Mastrichter —. Berlin-Hamburger —. Breslau-Schweidnitz-Freiburger 113⅛ B. Köln-Mindener 116½ B. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn — B. Glogau-Saganer —. Löbau-Zittauer —. Ludwigshafen-Berbacher —. Mecklenburger 38½ G. Neiße-Brieger 66½ G. Niederschlesisch-Märkische 81½ B. Oberschlesische Lit. A. 189½ G. do. Lit. B. 156¾ G. Rheinische 66 G. Wilhelmsbahn (Cosel-Oderberger) 151 G. do. neue 122½ G. Bei etwas belebterem Geschäft waren die Course fest.

Leipzig, 1. August. Leipzig-Dresdener Eisenbahn-Actien — B., 186½ G. Sächsisch-Baiersche 81½ B., — G. Sächsisch-Schlesische — B., 99½ G. Löbau-Zittau — B., 28½ G. Magdeburg-Leipzig 273½ B., — G. Berlin-Anhalter 120 B., — G. Berlin-Stettiner — B., 135 G. Köln-Mindener — B., 116 G. Thüringer 97½ B., 96½ G. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn — B., — G. Altona-Kieler 106½ B., 106 G. Anhalt-Dessauer Landesbank-Actien 142 G. Braunschweiger Bank-Actien 107½ B., — G. Weimarische Bank-Actien 95½ B., — G. Preuß. Bank-Antheile — B., — G. — Wiener Banknoten 81½ B., 81½ G.

Hamburg, 1. August. Berlin-Hamburg 101½ G. Köln-Minden 116½ G. Magdeburg-Wittenberge 33 B. Altona-Kieler 106½ G. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn — B. Mecklenburger 40 B. 3% Spanier 31½ G. 1% Spanier 17½ G. Sardinier 80 G. Metall. 5% — G. 4½% Russen — G. 5% Russen 91½ B. Mexicaner 16½ G. Disconto 2 %. — London lang 13 Mk. 2 sh. not., 13 Mk. 2½ sh. bez. London kurz 13 Mk. 4½ sh. not., 13 Mk. 4½ sh. bez. Amsterdam 35,95. Wien 93. Fonds fest, besonders Spanier höher, in Eisenbahn-Actien keine Veränderung. Geld sehr reichlich.

Marktpreise von Getreide.

Berlin, den 31. Juli 1854. Zu Lande: Weizen — thlr. Roggen 2 thlr. 27 sgr. 6 pf., auch 2 thlr. 15 sgr. — Große Gerste —. Kleine Gerste —. Hafer 1 thlr. 16 sgr. 3 pf., auch 1 thlr. 15 sgr. Erbsen —. Zu Wasser: Weizen 3 thlr. 17 sgr. 6 pf., auch 3 thlr. 10 sgr. Roggen 2 thlr. 22 sgr. 6 pf., auch 2 thlr. 16 sgr. 3 pf. Große Gerste 2 thlr. 2 sgr. 6 pf., auch 2 thlr. Kleine Gerste 1 thlr. 25 sgr., auch 1 thlr. 20 sgr. Hafer 1 thlr. 15 sgr., auch 1 thlr. 10 sgr. Erbsen 2 thlr. 20 sgr., auch 2 thlr. 16 sgr. 3 pf.

Den 29. Juli. Das Schock Stroh 8 thlr. — sgr. — pf., auch 6 thlr. 15 sgr. pf. Der Ctr. Heu — thlr. 22 sgr. 6 pf., geringere 20 sgr.

Kartoffel-Preise. Der Scheffel Kartoffeln 1 thlr. — sgr. — pf., auch — thlr. 19 sgr. — pf., metzenweise 2 sgr. 3 pf., auch 1 sgr. 3 pf.

Markt-Berichte.

Berliner Getreidebericht vom 2. August. Weizen loco n. Qual. 70—82 thlr. Roggen loco n. Qualität 58 a 62 thlr. 82pfd. pr. August 56 a 55½ thlr. verk. 82pfd. pr. September-October 53 a 52½ a 52¾ thlr. bez. 82pfd. pr. October-November 51 thlr. bez. u. B. 50½ thlr. G. 82pfd. pr. Frühjahr 48½ thlr. bez.

Erbsen, Kochwaare, 72—76 thlr. Erbsen, Futterwaare, 64—66 thlr. Hafer loco nach Qual. 32—36 thlr. Gerste, große, loco nach Qualität 44—47 thlr. Rüb-Oel loco 13 thlr. bez. — thlr. Brief — thlr. Geld. pr. August 12¾ thlr. Brief 12½ thlr. Geld. pr. August-September 12⁷⁄₁₂ thlr. Brief 12⁵⁄₁₂ thlr. Geld. pr. September-October 12⁵⁄₁₂ thlr. Brief 12½ thlr. Geld. pr. October-November 12⅞ thlr. Brief 12½ thlr. Geld. pr. November-December 12⅞ thlr. Brief 12½ thlr. Geld.

Leinöl 15 thlr. B. 14½ thlr. G.

Rapps nichts gehandelt. Rübsen nichts gehandelt. Sommersaat nichts gehandelt. Spiritus loco ohne Faß 32½ thlr. bez., mit Faß — thlr. bez. pr. August 31½ thlr. B. 31 a 31½ thlr. bez. u. G. pr. August-September 30½ thlr. bez. u. B. 30 thlr. G. pr. September-October 28¾ thlr. B. 28½ thlr. bez. u. G. pr. October-November 27½ thlr. B. 27 thlr. G. pr. November-December 26½ thlr. B. 26½ a 26 thlr. bez.

Weizen wenig beachtet. — Roggen billiger verkauft. — Auch Spiritus niedriger erlassen. — Rüböl unverändert.

Stettin, 1. Juli. Von Weizen sind 12 Wispel 80—90pf. gelber in loco zu 90 thlr. und Kleinigkeiten 88—89pf. do. von der Bahn zu 87 thlr. gehandelt. Roggen in loco sehr gesucht, Termine schließen angeboten, in loco bedangen 160 Wispel circa 80½pf. abfallende Qualität 52 thlr. pr. 82pf. 50 Wispel 82pf. 54 thlr. bez., später 50 Wispel 82pf. 56 thlr. bez., 60 Wispel 85—86pf. 59 thlr. pr. 86pf. bez., 86pf. eff. 60 thlr. bez. u. G., Kleinigkeiten 85—86pf. neue Waare 59 thlr. bez., 82pf. pr. August —, pr. August — September 54 thlr. bez., pr. September —, pr. September — October 53 a 53½ thlr. bez., 53 thlr. B., pr. October — November 53 51 thlr. bez. u. B., pr. Frühjahr 48½ thlr. bez. u. B. Gerste ohne Handel. Hafer ohne Geschäft. Erbsen ohne Handel. Weizenmehl ohne Handel. Roggenmehl ohne Geschäft. Rapps ohne Geschäft. — Rübsen 76 a 78 thlr. bez. — Winterrapps ohne Handel. — Rappkuchen —. Leinkuchen —. Heutiger Landmarkt: Weizen 80 a 88, Roggen 58 a 66, Gerste 38 a 45, Hafer 35 a 38, Erbsen 58 a 64. Rüböl ruhig, loco zu 12⅞ thlr. bez. u. B., pr. August 12½ thlr. B., pr. August — September —, pr. September —, pr. September — October 12½ thlr. bez., B. u. G., pr. October —, pr. October — November 12½ thlr. B., pr. Frühjahr —. Leinöl auf Lieferung bis 15. August 14½ thlr. incl. Faß bez. u. B. Leinsamen ohne Geschäft. Spiritus fest, loco ohne Faß 11½ % bez., 11½ % B., pr. Juli — August —, pr. August 11½ % B., pr. August — September —, pr. September — October 1½ % B., pr. October — November 13 % B., pr. Frühjahr 13½ % bez. u. B. Zink geschäftslos.

Breslau, 1. August. Der Markt für Getreide war heute schwach befahren und es bleibt die Kauflust nur sehr gering. Preise behaupteten sich mühsam. Man bezahlte weißen und gelben Weizen 80 a 103 sgr., Roggen 75 a 84 sgr., Gerste 58 a 66 sgr., Hafer 42 a 49 sgr. und Erbsen 70 a 80 sgr. Von Oelsaaten waren die Zufuhren nur mittelmäßig bei festerer Stimmung; man bezahlte für Rapps 83 a 87 a 89 a 95 sgr., für Rübsen 85 a 87 a 90 a 94 sgr. Von weißen Kleesaaten waren nur Kleinigkeiten am Markt, die bei nicht lebhafter Frage von 11½ a 14 thlr. bezahlt wurden. In Spiritus kein Geschäft. Für loco Waare 13¾ Gd., pr. August 13½ Gd., pr. September 13½ Br., pr. October 13 thlr. Br. Rüböl loco 14 thlr. Br., pr. Herbst a 12½ gehandelt. Der Zinkmarkt behält eine weichende Tendenz und loco Waare ist zu 6½ thlr. zu haben, ab Gleiwitz nichts angeboten.

Magdeburg, 1. August. Weizen alter 70 a 76 thlr. Roggen neuer 60½ a 61 thlr. Gerste neue — a — thlr. — Weizen 78 a 88 thlr. Roggen alter 66 a 70 thlr., neuer 66 a 70 thlr. Gerste alte 46 a 50 thlr., neue 40 thlr. Hafer 36 a 39 thlr. Kartoffel-Spiritus loco 44 thlr. pr. 14400 % Tr.

Hamburg, 1. August. Weizen ohne Käufer. Roggen loco Schwed. 124 a 125pf. 110 thlr. bez. und zu haben. Oel flau, loco 25, pr. October 29½, pr. Mai 23½. Kaffee fest. Zink 1000 Ctr. loco 13.

Amsterdam, 31. Juli. Weizen und Roggen bei ziemlich lebhaftem Handel zu wenig veränderten Preisen zur Consumtion und zum inländischen Versandt: 127pf. alter bunter Poln. 425 a 435 fl., 127pf. neuer do. 385 fl., 124-, 126pf. neuer do. geringerer 370 fl., 131pf. alter weißbunter Poln. 460 fl., 132pf. alter Rostocker 440 fl. Roggen 116pf. neuer Archangel 258 fl., 117pf. neuer Petersburg 255 a 258 fl., 110pf. Preuß. 233 fl., 116-, 117pf. alter gedörrter 250 a 255 fl., 119pf. Burgos 235 fl., 123pf. Donau 275 fl., 122pf. Pommern 275 fl., 120pf. neuer Odessa 269 fl. Gerste etwas matter, 115pf. Dän. 185 fl. Buchweizen etwas fester, 120pf. Holstein 200 fl. Rapps flau, zu 9 Faß loco 67 L., pr. August und September 65½ L., pr. November 66 L., pr. April 67 L. Leinsaat ohne Handel. Rüböl loco und auf Lieferung nicht williger, auf 6 Wochen 39 fl., fliegend 37¾ fl., pr. September — October 37¾ a ½ fl., pr. November — December 37½ fl., pr. Mai 38 fl. Leinöl auf 6 Wochen 38¾ fl., flieg. 37½ a ½ fl. Hanföl auf 6 Wochen 41½ fl., flieg. 40½ fl. Rapskuchen 80 a 85 fl. Leinkuchen 11½ a 14½ fl.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 1. August Abds. 9 U.	27 Zoll 8 Linien	+ 15 Gr.
Am 2. August Morg. 7 U.	27 Zoll 10⅙ Linien	+ 16 Gr.
Mittags 12 U.	27 Zoll 9⅓ Linien	+ 22 Gr.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von F. Heinicke.

Verlag und Druck von F. Heinicke in Berlin, Deßauerstr. 5.